

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: S. Cate, Verleger: A. Bringmann,
Beide in Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg-Barmbeck, Fehlfstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreigezeigte Zeile oder deren Raum 80 \mathcal{M}
für Versammlungsanzeigen 10 \mathcal{M} pro Zeile.

Lohubewegung.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Goldsberg in Schl. und Mendamm.**

Gestreift wird in **Belzig, Erfurt, Forst in der Lausitz, Herford, Ilmenau-Gräfinau und Torgau.**

Platzsperrn sind verhängt in **Altona** über das Geschäft von Schmidt und dessen Bauten in **Wilhelmsburg**, in **Sarburg** über das Geschäft von A. Böttcher und in **Kiel** über das Geschäft von Jhms.

Johannes Gutenberg und seine Erfindung.

In diesen Tagen wird fast überall ein Name genannt, dem sich die Erinnerung an eine der bedeutungsvollsten Kulturthaten aller Zeiten verbindet. Es sind nicht nur die Mitglieder des Buchdruckgewerbes, welche den 500. Geburtstag ihres „Altmeisters“ feiern; überall, wo die Kulturmenschen in täglicher Arbeit am allgemeinen Fortschritt schafften, erwacht dankbare Erinnerung an jenen Mann, der in den Jahren 1397—1400 (über das genaue Datum sind sich die Gelehrten nicht einig) zu Mainz am Rhein als Sproß eines alten Patriziergeschlechts geboren wurde.

Der Anfang des 15. Jahrhunderts sah einen Theil der europäischen Menschheit bereits in einer Reaktion auf die Finsterniß des Mittelalters begriffen, dessen geschichtlichen Abschluß man allerdings erst mit dem Beginn der Reformation bezeichnet. Gegen die romantische Periode des in höchster Blüthe stehenden Ritterthums, gegen den bedenklichen Einfluß mächtiger Mönchsorden, regte sich vielfach schon der kritische Geist. Das mitunter sehr zweifelhafte Heldenthum der Ritterschaft erhielt zudem einen bedenklichen Stoß durch die im 14. Jahrhundert erfolgte Erfindung des Schießpulvers. Künste und Wissenschaften schienen zu erwachen; die Forschung beschäftigte sich eingehender als je zuvor mit den werthvollen Errungenschaften des klassischen Alterthums und kritische Fragen mannigfacher Art forderten zur Stellungnahme heraus.

Im Ganzen: es war eine Zeit geistigen Reimens, die auf eine Zeit der Außerlichkeiten und Gewaltthaten folgte.

In diese Periode historischen Geschehens fällt die Erfindung der Buchdruckerkunst. „Um diese Zeit (1440—1450)“, so schreibt der Abt zu Spanheim, Trithemius, in seinen Annalen des Klosters Hirfau, „wurde die bewundernswürdige, bisher noch unerhörte Kunst, Bücher durch einzelne Buchstaben zu drucken, von einem Bürger in Mainz, Johann Gutenberg, erfunden und ausgedacht. Nachdem dieser fast sein ganzes Vermögen darauf verwendet und dennoch wegen vieler Schwierigkeiten bald an Diefem, bald an Jenem Mangel litt, so daß er die Sache schon wollte liegen lassen, hat er durch guten Rath und Vorschuß eines anderen Mainzer Bürgers, Johann Faust, sie endlich glücklich zu Stande gebracht. Anfänglich haben sie die Buchstaben auf Tafeln geschnitten und ein allgemeines Wörterbuch, Vocabularium Catholicon, gedruckt, konnten aber mit denselben Tafeln nichts Anderes drucken, weil die Buchstaben in dieselben eingeschnitten und unbeweglich waren. Dann haben sie die Buchstaben des lateinischen Alphabets zu gießen erfunden, welche sie Matrizen nannten, vermöge deren sie Buchstaben von Erz oder Zinn gossen, so viel sie nötig hatten, welche sie vordem mit den Händen zurecht schnitten. Diese Art zu drucken hat aber so viel Schwierigkeiten gehabt, daß sie an die Bibel schon 4000 Gulden gewendet hatten, ehe noch der zwölfte Foliobogen beendet war. Peter Schöffer aber, erst Diener, dann Eidam des Faust, erfand eine leichtere Art, zu gießen. Diese Drei haben eine Zeit lang die Kunst

geheim gehalten, bis sie durch die Arbeiter, ohne deren Dienste sie die Kunst nicht ausüben konnten, verbreitet wurde, und zwar zuerst nach Straßburg, dann nach und nach zu allen Nationen.“

Interessant ist, und verschiedene andere Dokumente bestätigen es, daß schon Gutenberg zu jenen Erfindern gehörte, denen der Mangel am Nöthigsten schwer hindernd im Wege lag. Und wie heute kannte auch die „gute alte Zeit“ schon die halsabschneiderischen Gepflogenheiten pfliffiger Geldverleiher. Als das erste größere Werk, die Bibel, so gut wie vollendet war, als Gutenberg mit Freude und Stolz auf seine Erfindung blickte und den Lohn für seine vielfachen Mühen und Sorgen erwarten durfte, da erwachte in Faust das Verlangen — wenn es nicht vorher berechnete Absicht war — die Mittel zur Ausführung der Kunst in seinen alleinigen Besitz zu bringen, das Geschäft mit seinem geschickten Schwiegersohn, dem „Schönshreiber“ Schöffer, fortzuführen und möglicher Weise den Ruhm der Erfindung an seinen Namen zu heften. Auf Grund eines Vertrages forderte er von Gutenberg 2026 Gulden. Gutenberg wurde gerichtlich verurtheilt, war aber zur Zahlung natürlich unfähig. Damit fielen alle fertigen Druckwerke, wie das gesammte Inventar der Werkstatt an Faust, der dann mit Schöffer eifrig die Ausnützung und Fortbildung der Gutenberg'schen Erfindung betrieb.

Dieser selbst gründete mit Unterstützung des Mainzer Stadtsyndikus, Dr. Humery, eine neue Druckerei, aus welcher dann, soweit bekannt, im Jahre 1462 das letzte größere Werk hervorging. In diesem Jahre erfolgte der Ueberfall der Stadt Mainz durch Adolf von Nassau, dem der rheinische Adel sich angeschlossen hatte, und dadurch bei der Vertheilung des eroberten Bürgerreichtums unverdiente Früchte einheimste. Von Gutenberg aber lieft man, daß er im Jahre 1465 unter die „diener und das hoffgesind“ des Kurfürsten aufgenommen wurde und jedes Jahr ein neues Kleid, zwei Fuder Wein und zwanzig Malter Korn erhielt.

Mit solchen „Wohlthaten“ belohnt, lebte der Erfinder der Buchdruckerkunst noch drei Jahre im Hoflager Adolf von Nassau's und starb als armer Mann anfangs des Jahres 1468. Zu Mainz in der Franziskanerkirche begrub man den Leib jenes Mannes, dem seine Zeit kaum das nackte Leben erhielt und dessen Geiste die Nachwelt Lorbeern über Lorbeern streut . . .

In raschem Siegeslaufe durcheilte dieser Geist Gutenberg's die Kulturstaaten; nach Deutschland war es bedeutender noch Italien, wo sich die Buchdruckerkunst in fast unbegreiflicher Schnelle ausbreitete. Dann folgten Frankreich, die Schweiz, die Niederlande, Ungarn, Spanien, England, Schweden, Portugal und Polen, und zwar, bevor das 15. Jahrhundert abgelaufen war. Nur das halb- oder dreiviertel-barbarische Rußland hinkte erst anfangs des 16. Jahrhunderts nach. Von Europa pflanzte sich dann die Erfindung in die entlegeneren Welttheile fort. Von diesen war es zunächst Afrika, dann Amerika, Asien und — Ende des 18. Jahrhunderts — Australien, die typographische Werkstätten erstehen sahen. In unserer Zeit giebt es kaum noch einen größeren, von zivilisirten Menschen bewohnten Ort, der keine Buchdruckerei aufweist.

Staunend steht der Sinn vor den gewaltigen Folgen der Geistesthat eines einzelnen Menschen, die uns heute, an sich betrachtet, als etwas sehr Einfaches und Selbstverständliches und nur zum kleinsten Theile als „Kunst“ erscheint. Aber welche Revolution rief sie hervor! Die kleinen beweglichen Typen wurden allen Finsternissen zu gefürchteten Waffen und ungeheure Umwälzungen waren die Folge ihres Gebrauchs.

Dem wie war es vordem?

Völlig abgeschlossen vom geistigen Leben, fast nur auf mündliche Ueberlieferungen angewiesen, lebten die breiten Massen der Völker in einer Unwissenheit dahin, die den Boden bildete, auf dem blinder Autoritäts-

und finsterner Aberglaube in giftigsten Blüthen emporwuchern konnte. Wie bestienhaft tauchen aus dem dunklen Grunde des Mittelalters die blutigen Schrecknisse, die Hexenprozesse und Scheiterhaufenorgien auf, die ihre Initiative oder doch blinde Unterstützung in der leicht fanatisirten, urtheilslosen Menge fanden.

Befehdungen unter Adel und Bürgerthum, unter Städten, Ständen und Fürsten sorgten mit dafür, daß der Sinn des Volkes seine Erregungen hauptsächlich im Außerlichen und Rothen fand. Völlig fremd und interesselos stand es den Erzeugnissen geistiger Thätigkeit gegenüber; fern allem kritischen Denken, durch die damalige Geistlichkeit vielfach absichtlich in Unwissenheit erhalten, wurde es fast ganz zum Werkzeug, zum Spielball der Launen und eigennütigen Absichten der Herrschenden und Habgierigen.

Die natürliche Intelligenz Tausender von Volksgenossen mußte verkümmern oder ersticken, weil sie nicht auf den richtigen Weg geleitet werden konnte; fehlte es doch an den allereinfachsten Voraussetzungen zur Fortbildung. Das, was recht eigentlich den Menschen macht — die Erkenntniß — lag in einem festen Damm, und dem Willen des Einzelnen, sich emporzuarbeiten aus der Nacht dumpfer Verstandnißlosigkeit, stellten sich unüberwindbare Schwierigkeiten entgegen. Wo sollte man die geistige Anregung hernehmen, da es fast unmöglich war, sich Bücher oder Abschriften zu verschaffen, die infolge ihrer handschriftlichen Herstellung enorm theuer und also für den Unbemittelten nicht zu erlangen waren. Dessenhalb Bibliotheken gehörten zu den Seltenheiten, und auch diese waren wohl nicht Jedermann zugänglich.

So schied eine scharfe Grenzlinie die wenigen Gebildeten, die Träger des Wissens, von dem physisch schaffenden Volke. Als seltene Schätze hütete man die Aufzeichnungen und Abschriften in Klöstern und Studirstuben, und nur einer sehr kleinen Anzahl von Bevorzugten öffnete sich das Reich des Geistes, der Kunst und Schönheit, der Poesie und Wissenschaft.

Aber — wie eingangs dieser Zeilen erwähnt — es gab schon Unzufriedene, wie zu allen Zeiten, die als Erste die unsichtbaren Ketten, das verschleierte Unrecht, fühlen und erkennen konnten. Der Drang nach freier Bewegung, nach Fortschritt und Vervollkommnung regte sich und bereitete eine Empörung namentlich gegen die drückende Kirchenherrschaft vor, als deren Opfer im Jahre 1415 Johannes Hus den Scheiterhaufen bestiegen hatte — eine Empörung, die hundert Jahre später (1517) durch das Auftreten Luther's in der Reformation ihre flammende Entladung fand.

Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Gutenberg'sche Erfindung wie eine Fackel im Spirituslager wirken mußte. Mit rapider Geschwindigkeit griff sie um sich, und das erste Jahrhundert ihres Wirkens steht in beispielloser Größe da. Wie Columbus — in derselben Zeitperiode — eine neue Welt jenseits des großen Ozeans erschloß, so that sich hier eine neue, unbegrenzte Machtsphäre auf, die vorher brach gelegen und unfruchtbar wenigstens für das allgemeine Wohl der Menschheit gewesen war.

Es ist unmöglich, hier alle Einzelheiten zu schildern und die gewaltigen, umfassenden Wirkungen jener Erfindung bis in ihre letzten Ausläufer zu verfolgen. Sicher ist, daß ihr nichts an die Seite gestellt werden kann, das auch nur annähernd einen gleichen Einfluß auf die Gestaltung und Ausbreitung der Wissenschaft und Volksbildung ausgeübt und den schleppenden Gang der Weltgeschichte in ein sehr viel regeres Tempo gebracht hat.

Mit einem Schlage fast war das Kulturbild verändert. Das Schulwesen hob sich in bedeutendem Maße, insbesondere wurde auch die Erlernung fremder Sprachen und damit der internationale Gedankenaustausch erleichtert; die Heilkunde, die Rechtswissenschaft, die

Philosophie, die Chemie und Physik, Geographie, Poesie und Kunst — sie alle entwickelten sich unter dem Segen des neuen Verbreitungsmittels in einer Weise, daß zwischen der vor- und nachgutenbergischen Zeit der Vergleich zwischen Nacht und Tag vollberechtigt ist. Daß die Folgen dieser Aufklärung wohlthätig auch auf die ferner liegenden Thätigkeiten und Gewerbe, insbesondere auch auf Handel und Handwerk, wirken mußten, versteht sich von selbst; ihre Wirkungen und Wechselwirkungen äußerten sich eben in unzähligen Beziehungen.

Vielfach waren es Gelehrte, die anfangs die Buchdruckerkunst vervollkommneten und technisch ausübten. Privilegien mannigfacher Art wurden ihr verliehen, und es schien, als sei alle Welt, Fürsten und Kirche inbegriffen, von dem Nutzen der neuen Erfindung überzeugt.

Dem war aber, was den eigenen Nutzen anbelangte, nicht allerwärts so.

Es fanden sich beispielsweise Gelehrte, die ihr Bildungsmonopol in die Brüche gehen und den demüthigen Autoritätsstimm der Massen erschüttert sahen. In engherzigem Kastengeist suchten sie daher der Bildungsausbreitung entgegenzutreten bezw. vorzubeugen. Aber nichts half. Auch nicht die lächerliche Maßnahme, die eigenen Werke nur in fremder Sprache zu veröffentlichen.

Doch auch den herrschenden Gewalten wuchs die Bewegung über den Kopf. Man sah sich nach einer Bremse um. Papst Alexander VI. war der Erste, der sich einer angeblich schon vom römischen Kaiser Tiberius geübten Maßregel erinnerte, die hemmend auf die Herstellung von unliebsamen Schriften wirken sollte, nämlich: der Zensur. Bald folgte der Erzbischof von Mainz dem rettungsverheißenden Beispiel, und im ferneren Verlaufe der Zeit häuften sich Gesetze und Verordnungen kirchlicher wie weltlicher Behörden, die dem freien Geiste Ketten und Handschellen anlegten. Und bis in unsere Zeit finden sich in mehr oder minder abgeschwächter Form die Nachkommen jener weisen obrigkeitlichen Maßregeln — ein Beweis übrigens, wie gut oder wie schlecht es von je mit den geistigen Waffen der Herrschenden bestellt war.

Auf die erste Glanzperiode der Typographie folgte ein gewisser Niedergang, der in einer zu großen Belastung des Marktes, in einer Vernachlässigung der Technik (man arbeitete schließlich vielfach nur mit Lehrsingen) und im unbefugten Nachdruck seine theilweisen Ursachen hatte. Welche Ausdehnung der letztgenannte Unfug angenommen hatte, wird köstlich illustriert durch die folgende Standrede Luther's: „Was soll das sein, meine lieben Druckerherren, daß Einer dem Andern das Seine so öffentlich raubet und stiehlt? Seid Ihr denn nun Diebe und Straßenräuber geworden? Es ist ja ein ungleich Ding, daß wir sollen Arbeit und Kosten darauf wenden, und Andere sollen den Genieß und wir den Schaden haben. — Derohalben seid gewarnt, meine lieben Drucker, die Ihr so stehlet und raubet.“

Luther war überhaupt ein eifriger Förderer der Druckkunst, die er als Waffe im Reformationsstreite wohl zu schätzen und zu brauchen wußte. Andererseits war die Reformation, welche die Geister mächtig aufrüttelte, ein gewaltiger Hebel zur Entwicklung und Verbreitung der Typographie.

Der hundert Jahre später beginnende 30 jährige Krieg mit seinen entsetzlichen Verwüstungen, der Handel und Gewerbe größtentheils lahmlegte, konnte natürlich auch auf die Buchdruckerkunst einen günstigen Einfluß nicht ausüben, trotzdem gerade zu jener Zeit vielfach Schulen errichtet sein sollen.

Erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts an kann man wieder einen Aufschwung konstatieren. Die erste eiserne Presse wurde 1772 gebaut (vorher druckte man auf hölzernen), ihr folgte 1814 die Schnellpresse, die später zahllose Verbesserungen erfuhr, und als Krönung der bisherigen Entwicklung in der Druckmechanik stellt sich die Rotationsmaschine dar, die neben wunderbar schnellem Druck mehrere andere Thätigkeiten in sich vereinigt. Die Segmaschine, hauptsächlich in Amerika in Gebrauch, beginnt ihren Einzug in Deutschland zu halten und wird, wenn auch nicht in allernächster Zeit, nach Beseitigung verschiedener Hindernisse eine gründliche Umwälzung namentlich des Zeitungswesens herbeiführen, während bei den übrigen, den sogenannten Accidenzarbeiten, sich ein erfreuliches Streben nach technisch-künstlerischer Vollenbung geltend macht.

Fünfhundert Jahre! Ein gewaltiger Zeitraum ist's, und gewaltige Resultate der Gutenberg'schen Erfindung bergen sich in ihm. Gewiß: nicht nur gute Resultate. Denn die Waffe diente auch dem Bösen; dem Unrecht wie dem Recht; der Finsterniß wie dem Licht. Die in der ersten Periode zurückgebliebene Entwicklung des Zeitungswesens hat in neuerer Zeit einen unheim-

lichen Aufschwung genommen: za. 60 000 verschiedene Zeitungen tragen die Druckerschwärze und die darin enthaltenen Mittheilungen in alle Zonen der Erde, zum Theil in riesenhafter Auflage.

Ist es Licht, was sie bringen? . . .

O nein! Die geistige Brunnenvergiftung en gros hat ihr gut Theil daran; Willkür und Habgier, Thorheit und Betrug, Verbrechen und Laster finden ihren Unterschlupf in den geduldigen Spalten manches dieser Präferenzgenüsse.

Und das Recht?

Ah, wer seine Ausübung nicht kennt, der blättere in den Jahrgängen der Zeitungen, die heute Kämpfer sind für den Fortschritt, die wieder empört die Stimme erheben gegen Unterdrückung und Unrecht, gegen Willkür und Betrug — und er wird erschüttert ausrufen: „Menschenopfer unerhört!“

Aber — und das ist das Tröstliche unserer Zeit — trotz allen noch vorhandenen Aber- und Autoritätsglaubens, trotz des Blühens erbärmlicher Hintertreppen-Literatur, trotz allen beschränkten Philistertums und armseligen Gespöts kleinlicher Spagenseelen — trotz alledem dürfen wir uns sagen, das Heer der Dunkelmänner weicht zurück, und unaufhaltsam vorwärts dringt die Intelligenz des Volkes — dank der Aufklärungsarbeit der freiheitlichen Presse. Was wäre die Arbeiterbewegung, die sich jeden Zollbreit neuen Landes erobern muß, ohne ihre Bannerträger? Wo wären die Resultate harter gewerkschaftlicher Arbeit, wenn nicht schwarz auf weiß immer wieder die Prinzipien verkündet, die nachahmenswerthen Beispiele zu aufmunternder Regsamkeit veröffentlicht würden?

Wo wären die internationalen Beziehungen, wo die Kontrolle zur Feststellung der richtunggebenden Thatsachen?

Ja, was wäre überhaupt die Arbeiterbewegung ohne ihre Mitkämpfer, die 25 bleiernen Soldaten Gutenberg's? In keinem Falle das umfassende, intensive und zweckbewußte Kulturringen wie heute.

In siegeshoffender Dankbarkeit darum gedenkt auch die Arbeiterschaft des armen Mannes zu Mainz, dessen That unschätzbare Reichthümer gehoben und aus tödtenden Ketten den lebendigen Geist erlöst hat, und Gedanken mögen auftauchen, wie sie zum Ruhme Gutenberg's der Dichter Ernst Freiherr v. Feuchtersleben in die Worte gekleidet hat:

„Vom Osten goß das Licht sich auf die Erde,
Voran der Süd' den Strahl der Kunst entstammte;
Im Westen rief der neuen Bildung Werde
Die alte Kraft auf, die dem Nord' entstammte;
In dir, o Deutschland, hatte sich's durchdrungen,
Du Herz der Welt, was nun die Welt beseelt, —
Dir ist das dauernd Herrliche gelungen:
Du gabst Bestand dem Zeugniß aller Zungen,
Von dir aus ward der Typen Band geschlungen,
Das Geist und Herz bereinigt und vermählt;
Daß sich der Menschheit großes Werk vollende —
Reicht Euch, Ihr Völker, brüderlich die Hände! E. P.“

Lehrreiche Zahlen.

Th. Berlin, 25. Juni.

Mit dem „Statistischen Jahrbuch für das deutsche Reich auf 1900“ ist soeben vom Statistischen Amte ein zweites Zahlenwerk erschienen, das den Titel führt: „Die deutsche Volkswirtschaft am Schlusse des 19. Jahrhunderts.“ Während das erstgenannte Buch M. 2 kostet, ist der Preis des letzteren auf nur M. 1 festgesetzt. Es faßt nicht nur die wichtigsten Ergebnisse der 1895er Gewerbe-zählung zusammen, die für Sozialstatistiker eine unerlöschliche Fundgrube bilden, sondern hat noch weiteres Material in den Bereich der statistischen Darstellung gezogen.

Für Viele bilden ja die endlosen Zahlenreihen eines statistischen Werkes den Gegenstand stillen Grauens; die Gänsehaut möchte sie überlaufen, wenn sie ihre Blicke auf die Ziffern richten, die steif und starr Seite um Seite füllen. Wessen Auge sich aber für statistische Angaben geschärft hat, für den gewinnen die todtten Ziffern Form und Gestalt, und je mehr er sich in ihre Reihen vertieft, desto beweglicher erscheinen ihm diese, bis er endlich in ihnen einen klaren Spiegel des wild bewegten sozialen Lebens erblickt. Die anscheinend todtten Ziffern führen ihn in die sich füllenden Gelschränke der Banken, sie zeigen ihm auf der anderen Seite, wie die Volkskraft im grausamen Durcheinander des Konkurrenzkampfes wahnwitzig vergebend, wie die Gesundheit des Proletariats unverantwortlich zerfällt und wie auch der Mittelstand erbarmungslos zerrieben wird. Und schließlich scheinen die todtten Ziffern in- und aneinander zu huschen, bis sie in breiten Bächen die Aufschrift bilden, die jedem sozialstatistischen Werke beigegeben werden könnte, die Aufschrift nämlich: „Kapitalistischer Raubbau an der Menschheit!“ Und im Hintergrunde scheinen sich die reflektirten Strahlen zusammen zu halten zu dem lichten Motto: „Erlösung durch den Sozialismus!“

*) Beide Werke sind erschienen bei Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin.

Werden erst noch einige Gewerbe-zählungen vorgenommen worden sein, dann wird sich ein so klares, von keinem Rabulisten angreifbares Bild über den Lauf unserer wirtschaftlichen Entwicklung ergeben, daß durch die Wucht der Zahlen der größte Theil der Einwände gegen die Sozialisirung des kapitalistischen Klassenstaates, also gegen die Ueberführung der Produktionsmittel in das Kollektiveigenthum der Gesellschaft mit allen den nothwendigen Folgen in sich zusammenfallen muß. Bis jetzt liegen zum Vergleiche mit der 1895er Gewerbe-zählung, deren Ergebnisse seit Ende vorigen Jahres in 18 starken Bänden abgeschlossen und aufgespeichert sind, nur die Resultate der Zählung von 1882 vor. Und nach mancher Richtung kam ein Vergleich überhaupt noch nicht gezogen werden, weil sich die 1882er Zählung nicht auf alle die Gebiete erstreckte, die 1895 der statistischen Aufnahme unterworfen worden sind. Aber wo sich Vergleiche ziehen lassen, da ergibt sich überall dasselbe Bild: Verdrängung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb, unbesiegbare Ueberlegenheit des letzteren über den ersteren, Verschwinden der selbstständigen Mittelschichten, und mit der Konzentration (Verschmelzung) der Betriebe untrennbar verbunden die Cumulation (Anhäufung) des Kapitals in wenigen Händen.

Von 1882 bis 1895 haben sich folgende Verschiebungen in der Zahl der industriellen Betriebe und ihrer Arbeiter ergeben. Für Bergbau, Hütten und Salinen gab es 1895 insgesamt in Deutschland 4164 Betriebe. Davon beschäftigten von je 100 Betrieben:

		1882:	1895:
		20,8 Betriebe	19,2 Betriebe
2 bis	5 Personen	31,7	25,0
6	10	8,4	8,7
11	50	17,6	18,7
51	200	12,1	14,6
201	1000	7,9	10,6
über	1000	1,5	3,2

Die Zahl der Kleinbetriebe hat demnach rapid abgenommen, die der Großbetriebe ist ebenso rapid angeschwollen.

Die Klasse mit mehr als tausend Arbeitern hat sich sogar mehr als verdoppelt. Noch viel deutlicher tritt uns die große kapitalistische Entwicklung entgegen, wenn wir nicht die blanke Zahl der Betriebe, sondern die der in ihnen beschäftigten Arbeiter in's Auge fassen. Von den insgesamt 540388 beim Bergbau, in Hütten und Salinen beschäftigten Personen waren thätig in Betrieben mit:

		1882:	1895:
		0,2 von je 100,	0,2 von je 100
2 bis	5 Personen	1,2	0,8
6	10	0,8	0,5
11	50	5,4	3,6
51	200	15,4	11,7
201	1000	43,1	38,5
über	1000	33,9	44,9

Drahtischer kann sich die kapitalistische Entwicklung nicht offenbaren. Obwohl die Zahl der Betriebe, wie die erste Tabelle lehrt, schon von der dritten Größenklasse an (mit sechs bis zehn Personen) zugenommen hat, ist die von ihnen beschäftigte Zahl der Arbeiter im Vergleich zu deren Gesamtzahl ganz beträchtlich zurückgegangen. Lediglich die größten Betriebe mit mehr als tausend Personen haben auch den Prozentsatz der von ihnen beschäftigten Arbeiter erheblich erhöht. Ihrer Zahl nach machen die Betriebe mit über tausend Personen nur 3,2 pSt., also knapp den 33. Theil sämtlicher Betriebe aus; aber sie beschäftigen nicht mal weniger als die Hälfte der gesammten Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter, nämlich 242 881 von den insgesamt 540 388 Berg- und Hüttenarbeitern. Die 3590 Betriebe mit 1—200 Personen beschäftigten zusammen nur 89 256 Arbeiter, die 440 Betriebe mit 201—1000 Personen beschäftigten dagegen schon 208 051 Arbeiter und die 134 Betriebe mit je über 1000 Arbeitern beschäftigen sogar 242 881 Arbeiter.

Dieser Zug wiederholt sich ausnahmslos bei allen Industriezweigen, bei der Industrie der Steine und Erden, bei der Metallverarbeitung, bei der Maschinenindustrie, bei der Gemischen Industrie, bei der Industrie für Leuchtstoffe, Seifen usw., der Textilindustrie, der Papier- und Lederindustrie, bei der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und schließlich bei der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel.

Bei der Metallverarbeitung beschäftigen zwar nur 1405 der insgesamt 158 457 Betriebe mehr als 50 Mann, aber die Zahl dieser Arbeiter beträgt rund 194 000 unter insgesamt 686 000; der 110. Theil der Betriebe beschäftigt somit fast den dritten Theil sämmtlicher Arbeiter.

In der Maschinenindustrie sieht es nicht anders aus. Hier haben wir nur 1628 Betriebe, die unter rund 88 000 Betrieben mehr als 50 Arbeiter beschäftigen. Die Zahl dieser Arbeiter beträgt aber 343 500 von insgesamt 583 000 Metallarbeitern. Der 55. Theil der Betriebe beschäftigt also weit über die Hälfte aller Arbeiter.

Über die Textilindustrie hinaus. Sie zählt insgesamt 205 292 Betriebe mit 993 257 Arbeitern. Im Durchschnitt kommen demnach auf einen Betrieb noch nicht fünf Arbeiter. Aber die 3260 Betriebe mit mehr als 50 Arbeitern beschäftigen 587 500 Arbeiter, jeder Betrieb somit 180, während die 202 000 Kleinbetriebe zusammen nur knapp 406 000 Arbeiter haben, auf jeden also im Durchschnitt 2 Arbeiter entfallen.

Und selbst im Baugewerbe, das seiner ganzen Natur nach sich gewiß nicht zum großkapitalistischen Betriebe im Sinne unserer Industrien eignet, da es noch nicht gelungen ist, in irgendwie nennenswerthem Maße den manuellen Betrieb (Handbetrieb) durch den maschinellen Betrieb zu ersetzen, selbst im Baugewerbe ist der Zug nach dem Großbetriebe unverkennbar. Bei der 1895er Gewerbeählung wurden in Deutschland insgesamt 198 985 Baubetriebe mit zusammen 1 045 516 Beschäftigten ermittelt. Darunter befanden sich jedoch 107 943 Betriebe, in denen der Betriebsinhaber zugleich auch sein eigener und einziger Arbeiter war; das sind zumeist die Maurer und Zimmerer, die in kleinen Städten und Landorten die Reparatur- und Flickarbeiten selbstständig betreiben, also für die eigentliche Produktion auf dem Gebiete des Baugewerbes nicht wesentlich in Betracht kommen. Ziehen wir diese Zahl, die sich übrigens gleichfalls 1882 um über 2,5 pZt., also um rund 8000 Köpfe, vermindert hat, ab, was sehr bemerkenswerth ist, so bleiben in Deutschland übrig 91 042 Baubetriebe mit 937 573 Arbeitern, so daß auf jeden Betrieb etwa 10½ Arbeiter entfallen. In Wirklichkeit aber beschäftigten von je 100 der mit Lohnkräften arbeitenden Betriebe mit

		1882:	1895:
2 bis 5 Personen	78,4 Betriebe,	65,8 Betriebe	
6 " 10 "	10,0 "	14,6 "	
11 " 50 "	10,2 "	15,9 "	
51 " 200 "	1,2 "	3,4 "	
200 " 1000 "	0,2 "	0,3 "	

Ueber 1000 Personen beschäftigten 1895 in Deutschland 4 Baubetriebe.

Schon diese Tabelle ergibt, wie der Prozentsatz der kleinsten Betriebe mit 2 bis 5 Personen sich erheblich verringert hat; die Zahl der großen und größten Betriebe dagegen um 50, 100 und mehr Prozent gewachsen ist. Noch deutlicher wird jedoch auch im Baugewerbe die Verschiebung zum Großbetriebe, wenn wir die von den einzelnen Betriebsklassen beschäftigten Arbeiter in Betracht ziehen. Es beschäftigten nämlich die

59890 Betriebe mit 2 bis 5 Pers. auf	174506 Bauarbeiter
18345 " " 6 " 10 "	100118 "
14509 " " 11 " 50 "	319852 "
3058 " " 51 " 200 "	269822 "
236 " " 201 " 1000 "	74483 "
4 " " über 1000 "	5297 "

In Prozenten ausgedrückt waren beschäftigt in Betrieben mit

		1882:	1895:
2 bis 5 Personen	34,7 von je 100,	18,5 von je 100	
6 " 10 "	11,7 " " "	10,7 " " "	
11 " 50 "	32,2 " " "	33,4 " " "	
51 " 200 "	15,1 " " "	29,0 " " "	
201 " 1000 "	5,3 " " "	7,9 " " "	
über 1000 "	1,0 " " "	0,5 " " "	

Man sieht also auch hier das starke Fallen der Prozentzahl in der untersten Klasse auf nicht viel über die Hälfte und das starke Anschwellen der Betriebe mit über 50 Arbeitern. Die größte Klasse ist zwar gesunken, da aber dabei nur insgesamt vier Betriebe in Betracht kamen, so kann irgend ein äußerer Umstand das veranlaßt haben; am Gesamtkarakter des Bildes wird dadurch nichts geändert. Denn von je 100 Bauarbeitern waren 1882 in Geschäften mit mehr als 50 Personen nur 21,4 pZt. thätig, während sich diese Ziffer 1895 auf 37,4 pZt. gehoben hatte. Insgesamt waren 1895 in den 9298 Baugeschäften mit mehr als 50 Personen 349 102 Arbeiter beschäftigt, also im 28. Theil der Geschäfte ist weit über den dritten Theil aller Arbeiter thätig.

Das sind lehrreiche Ziffern. Sie zeigen dem Arbeiter, daß er sich einer unverantwortlichen Pflichtvergessenheit gegen sich selbst, gegen seine Familie und gegen seine Berufskollegen schuldig macht, wenn er nicht seiner Organisation beiträgt und in derselben treu an der Besserstellung seiner Lage mitarbeitet.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen der Agitationskommissionen.

Zweite Landeskonferenz der Zimmerer Württembergs. Die Konferenz wurde am 3. Juni in Stuttgart in der „Admischen König“, Holzstraße abgehalten. Es waren 15 Delegirte nebst der Agitationskommission von 5 Mitgliedern anwesend. Vertreten waren die Bezirksstellen Stuttgart, Cannstatt, Heilbronn, Göttingen, Feuerbach, Bussenhausen, Neutlingen und Tübingen; von Untertürkheim und Göttingen erschienen keine Vertreter.

Vor Eintritt in die Verhandlungen wurden die Delegirten von dem Gesangsverein des Verbandes der Stuttgarter Zimmerer durch einige Lieder begrüßt. Um 11 Uhr Vormittags wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Thätigkeits- und Kassenerbericht konnte ersehen werden, daß sich die Mitglieder der Agitationskommission alle Mühe gegeben und keine Gelegenheit veräußert haben, wo es irgend möglich war, eine Zahlstelle zu gründen. Aus dem Bericht der Zahlstellen ist zu entnehmen, daß die Zimmerer Württembergs erwacht sind und nicht mehr einschlafen werden, daß der Samen der Organisation überall, auch in den entferntesten Winkeln des Landes ausgebreitet wird und daß die Zimmerer Württembergs nicht ruhen werden, bis ihre gerechten Forderungen ganz bewilligt werden. Hauptsächlich ist in Erwähnung zu bringen, daß die Zahlstellen

Neutlingen und Tübingen seit ihrer Gründung um die Lokalitäten zur Abhaltung ihrer Versammlungen zu kämpfen haben; so wurde zum Beispiel von der Brauerei Heinrich in Lustnau ein Lokal bewilligt, hinterher aber, als die Versammlung stattfinden sollte, wieder verlagert; jedoch wurde im Laufe der Zeit durch das energische Vorgehen der Verwaltung diesem Uebelstand abgeholfen und Heinrich stellt jetzt seine Lokalitäten zu jeder Zeit zur Verfügung. Auch wurden von dem Feuerwehrgewerksverein in Lustnau Anstrengungen gemacht, um die Versammlung unmöglich zu machen dadurch, daß er an dem Versammlungstage ausrückend ließ und den Kameraden reichlich Bier bezahlte, damit sie von der Versammlung fern bleiben sollten. Das Alles nützte aber nichts; die Zahlstelle zählt jetzt 60 Mitglieder und wird sich in kurzer Zeit weiter vergrößern. Von den übrigen Zahlstellen ist zu berichten, daß eine rege Agitation betrieben wurde, wenn wir eine Verbesserung unserer Lage erringen wollen. In der Nachmittags Sitzung hielt Kamerad Feilenschmid-Stuttgart ein treffliches Referat über: „Arbeiterorganisation und Unternehmerverbände“, welches seinen guten Zweck nicht verfehlen wird. Unter aufklärenden Debatten der Delegirten fand die Konferenz um 7 Uhr Abends ihr Ende. Nachdem die Delegirten noch gemeinschaftlich mit den Stuttgarter Kameraden einige Stunden verbracht und obengenannter Gesangsverein noch einige Lieder vorgetragen hatte, suchten die Delegirten ihren heimathlichen Kampfplatz wieder auf.

Unsere Lohnbewegungen.

Vereinbarung in Wosens. Zwischen dem Arbeitgeberverband und unseren Kameraden ist Folgendes vereinbart worden: 1. In Wosens und den Vororten werden vom Montag, den 9. April 1900, ab für die Arbeitsstunde gezahlt: a) an den besten leistungsfähigen Gesellen 41 $\frac{1}{2}$, b) an den guten Gesellen 40 $\frac{1}{2}$, c) an Gesellen von minderwerthiger Leistung 39 $\frac{1}{2}$; d) Junggefelln, welche nachweislich noch nicht ein Jahr als Geselle gearbeitet haben, werden nach ihrer Leistungsfähigkeit, nach dem Ermessen des Arbeitgebers, mindestens jedoch mit 32 $\frac{1}{2}$ pro Stunde gelohnt; e) Gesellen, welche bereits Invaliden- oder Altersrente empfangen oder durch Gebrechen in ihrer Arbeitsleistung beeinträchtigt sind, erhalten, entsprechend ihren Leistungen, die obengenannten Löhne abzüglich des Betrages der ihnen zustehenden Rente.

2. Die Arbeitszeit beträgt: Vom 1. April bis 30. September 10 Stunden nach Abzug der Frühstücks-, Mittags- und Vesperpausen. Vom 1. bis 31. Oktober 9 Stunden, nach Abzug der Frühstücks- und Mittagspausen.

Vom 1. bis 15. November	8½ Stunden, desgl. wie vor.
" 16. " 30. "	7½ " " "
" 1. Dezbr.—31. Januar	7 " " "
" 1. bis 15. Februar	8 " " "
" 16. " 28. "	8½ " " "
" 1. " 31. März	9 " " "

Während der Winterzeit, also vom 1. Oktober bis 31. März, darf der Arbeitgeber in mit genügender Beleuchtung versehenen Räumen bezw. auf Baustellen die vorbezeichnete Arbeitszeit bis auf 10 Stunden verlängern, ohne dafür den Zuschlag für Ueberstunden zu zahlen.

3. Ein Lohnzuschlag von 5 $\frac{1}{2}$ für die Arbeitsstunde findet für Ueberstunden statt. Die zur Erhaltung des Geschäftsbetriebes erforderlichen Vorbereitungs- wie Abschlußarbeiten, Feigen, Beleuchten, Reinigen etc. sind auch außerhalb der zehnstündigen Arbeitszeit ohne Anspruch auf Lohnzuschlag für Ueberstunden zu erachten. Dasselbe gilt auch für Vollenben angefangener Arbeiten, welche weniger als eine Stunde in Anspruch nehmen.

Bei Handarbeit wird ein Zuschlag von 5 $\frac{1}{2}$ pro Arbeitsstunde und ein der Gesundheit nicht nachtheiliger Aufenthaltsraum für die Arbeitspausen und Nachlogis, sowie freie Hin- und Rückfahrt alle 14 Tage gewährt.

4. Die Arbeitswoche beginnt am Sonnabend früh und endet Freitag Abend. Der Lohn wird am Sonnabend gezahlt, die Auszahlung beginnt am Arbeitsanfang. Sonnabends ist, ohne Vesperpause, um 5 Uhr Feierabend; es wird also bei voller Arbeitszeit 9½ Stunden gearbeitet, aber für zehn Stunden bezahlt. Am Sonnabend vor Ostern und Pfingsten, sowie am Abend vor Weihnachten ist um 4 Uhr Feierabend, ohne Lohnabzug.

5. Akkordarbeit ist zulässig und wird nach freier Vereinbarung gezahlt.

6. Auf jedem größeren Bau und wo es angängig ist, ist eine weiterführende Baubude, welche zur Benutzung aller beim Bau beschäftigten Arbeiter dient und ein Abort herzustellen. Das auf den Zimmerplätzen lagernde Handwerkszeug der Zimmergesellen ist seitens des Arbeitgebers gegen Feuergefahr zu sichern.

7. Es dürfen nur Gesellen angestellt werden, die sich als solche durch einen Lehrbrief ausweisen können. Für einen vorchriftsmäßig gefüllten Verbandskasten auf dem Zimmerplatze zum Gebrauch bei eventuellen Unglücksfällen ist durch den Arbeitgeber Sorge zu tragen.

8. Diese Bedingungen haben bis zum 1. April 1901 Gültigkeit.

Beendete Lohnbewegung in Burgstädt. In Nr. 11 brachten wir die gestellten Forderungen ab. Jetzt erhalten wir die Mittheilung, daß der Lohn um 2—3 $\frac{1}{2}$ pro Stunde erhöht worden ist. Die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit ist noch nicht erreicht worden, sondern es wird nach wie vor elf Stunden gearbeitet.

Verhandlungen in Halberstadt. Am Dienstag, den 19. Juni, hat bereits eine Verhandlung mit den Meistern stattgefunden. Mit dem Resultat derselben erklärte sich aber eine am 21. Juni abgehaltene Versammlung nicht einverstanden. Am 22. Juni wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, dieselben führten zu einer vollständigen Einigung. Leider ist uns das Resultat der Verhandlung nicht mitgetheilt worden.

Platzstreik in Harburg. Im Baugeschäft von A. Wötcher ist es zu Differenzen gekommen; derselbe weigerte sich, den Zimmerern den Lohn am Zahltag zu bezahlen und erklärte, erst dann den Lohn zu bezahlen, wenn gerichtet sei und Alles passe. Es ist darauf die Arbeit niedergelegt worden. Der Unternehmer richtet mit zwei Tischlern, die, so wird mitgetheilt, noch nicht einmal den ordentlichen Lohn für Tischler erhalten. Von unseren Kameraden ist bereits Klage auf Lohnzahlung beim Gewerbegericht anhängig gemacht worden. Ueber das Geschäft ist die Sperre verhängt.

Der Streik in Hagenow ist beendet. Die Arbeitsniederlegung war von Anfang an keine allgemeine, weil auf Stuhberg's Platz der geforderte Lohn gezahlt wurde. Wie schon in Nr. 24 berichtet ist, traten 19 Mann in den Streik, wovon 11 sofort abreisten. Leider hat aber ein Theil von den am Ort Gebliebenen die Arbeit aufgenommen, so daß auf einen endgültigen Erfolg nicht mehr zu rechnen war. In Anbetracht dessen ist der Streik für beendet erklärt worden.

Differenzen in Hannover. Am 21. Juni legten auf den Küster'schen Bauten sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter die Arbeit nieder, weil der Stundenlohn von 45, resp. 35 $\frac{1}{2}$ nicht bezahlt wurde und eine vorher angebahnte Verhandlung resultatlos verlaufen war. Am 22. wurde wieder verhandelt und Küster erklärte sich bereit, die geforderten Löhne zu zahlen und von Maßregelungen Abstand zu nehmen. Am 24. fand eine stark besuchte Bauhandwerkerversammlung statt, welche beschloß, daß auf allen Bauten, wo der geforderte Lohn von 45 $\frac{1}{2}$ für Maurer und Zimmerer, sowie 35 $\frac{1}{2}$ für Bauarbeiter nicht gezahlt wird, gemeinsam vorgegangen werden soll. Es ist daher notwendig, daß Bezug nach Hannover fern gehalten wird.

Zur Aussperrung in Neudamm. Am 17. Juni hat eine Verhandlung mit den Unternehmern stattgefunden, welche aber resultatlos verlief, weil die Unternehmer der Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit nicht zustimmen wollten. Am 25. wird nochmals eine Verhandlung stattfinden.

Vom Streik in Jümenau wird berichtet, daß die Zahl der Streikbrecher auf 36 gestiegen ist. Den 25. Juni wird eine Versammlung stattfinden, in welcher es sich entscheiden wird, ob der Kampf noch weiter zu führen ist oder nicht.

Streik in Forst i. d. Lausitz. Im Allgemeinen hat sich wenig verändert; die Unternehmer versuchen Alles, um Arbeitswillige herbei zu schaffen, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Sie wollen sich nun Landarbeiter ausbilden. Von den 58 Streikenden sind 36 abgereist und die verbleibenden 22, welche noch vom besten Geiste besetzt sind, üben die Kontrolle aus.

Vertagte Forderungen in Eger. In Nr. 9 ist bereits mitgetheilt, daß unsere Kameraden ihre Forderungen, daß der Meister das Werkzeug zu liefern habe, in diesem Jahre zur Durchführung bringen wollten. Der Zusammenhalt der Zimmerer ließ aber so viel zu wünschen übrig, daß die leitenden Personen von weiteren Maßnahmen Abstand genommen haben.

Verhandlungen in Kassel. Im Winter sind von den Kameraden der Zimung Forderungen unterbreitet, unter Anderem auch eine Lohnhöhung von 3 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Von unseren Kameraden wird die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bis 1. April 1901 verlangt. Zur Regelung derselben haben schon mehrere Sitzungen des Gesellenausschusses mit der Zimung stattgefunden, bis jetzt jedoch ohne Resultat.

Zu den Forderungen in Torgau haben die Unternehmer eine ablehnende Stellung eingenommen. Sie erklären in einem Schreiben, daß sie nicht in der Lage seien, mitten im Sommer eine Lohnaufbesserung eintreten zu lassen. Sie erklären sich aber bereit, einen Lohn von 33 $\frac{1}{2}$ zahlen zu wollen (gefordert sind 35 $\frac{1}{2}$). Damit sind unsere Kameraden aber nicht einverstanden; am 25. Juni wird allem Anschein nach die Arbeit niedergelegt werden.

Schlechter Versammlungsbesuch in Rostlau. Am 23. Mai fand eine Versammlung statt, die aber so schlecht besucht war, daß nicht einmal ein Vorsitzender gewählt werden konnte, so daß der Vorsitzende des Kartells diesen Posten übernehmen mußte. Leider ist diese Entscheidung nicht neu wenn es gilt, einmal die eigenen Interessen zu wahren, haben die Kameraden keine Zeit, oder sie wissen schon Alles. Wenn sie aber von anderer Seite aufgefordert werden, Umzüge mit zu machen, da ist Zeit vorhanden und auch Geld, da kann es mal einige Mark kosten. Hoffentlich kommt die Zeit recht bald, wo die Kameraden gezwungen werden, ihre eigenen Interessen zu vertreten; gewarnt sind sie.

Wegen Lokalmangels in Oberhausen können keine Versammlungen abgehalten werden. Es wird oft notwendig werden, zu einer Versammlung zusammen zu kommen. Die Kameraden werden ersucht, dann dem Rufe Folge zu leisten. Der Kassirer Kamerad Marauz wohnt Göttingstr. 47. 2. Etage.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Neustrelitz vom 3. April bis 16. Mai 1900.

Einnahmen.	
Aus der Hauptkasse des Verbandes	M. 852,50
Von während des Streiks zu den neuen Bedingungen in Arbeit gewesenen Mitgliedern	72,—
Summa	M. 924,50

Ausgaben.	
An Streikunterstützungen	M. 820,80
Reiseunterstützungen	19,40
Für Fortschaffung Zugereister	5,35
" Fernhaltung des Zuges	2,60
Porto und Schreibmaterial	8,70
Sonstige Ausgaben	8,50
An die Hauptkasse zurück	64,15
Summa	M. 924,50

Für die Richtigkeit:
Fr. Kersten. W. Stuh. W. Kehrberg.

Unternehmerkampf gegen die Streikklausel. In einer außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte wurde nach einem Vortrage des Baumeisters Bachmann folgender Antrag angenommen: „Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, bis zum 15. September eine Liste derjenigen Wirtels, Kalks, Zements, Steins, Holz- und Eisenlieferanten aufzustellen, mit welchen von den Mitgliedern des Verbandes Lieferungen für einen Rohbau abgeschlossen werden dürfen. In die obengenannte Liste sind diejenigen Lieferantensfirmen einzutragen, welche sich auf vorläufig drei Jahre verpflichten, keine Lieferungsverträge mit den außerhalb des Verbandes stehenden Baugeschäften oder mit Behörden, Firmen

resp. Personen abzuschließen, die vom Vorstande bezeichnet werden. Lieferanten, welche diese Verpflichtung nicht einhalten, werden durch den Vorstand von der Liste gestrichen.“ Der Referent führte aus, daß bereits mit den maßgebenden Lieferanten Fühlung genommen und diese sehr wohl für ein entsprechendes Abkommen zu haben seien. Der Antrag wurde damit begründet, daß der Verband sich dagegen schützen müsse, daß die wenigen noch außerhalb stehenden Firmen, welche, ohne Beiträge zu zahlen, die Ertragsleistungen des Verbandes mitgenießen, von den Behörden im Submissionsverfahren den Zuschlag für Bauausführungen selbst zu höheren Preisen häufig bloß deshalb erhalten hätten, weil sie die Ausstandsklausel nicht zur Bedingung stellten. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Wenn Arbeiter gegen Thresgleichen in einer oft nicht entfernt so schroffen Weise vorgingen, dann schritt der Staatsanwalt gegen sie ein. Wie werden sich Behörden und Justiz in diesem Falle der Berrufserklärung bewähren?

Berichte aus den Zahlstellen.

Charlottenburg. Am 17. Juni fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Genosse Dr. Vorchert hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Wohnungsnot und Miethspreise in Charlottenburg. Kamerad Seegers, als Vertreter des Gewerbegerichtes, wies darauf hin, daß es Pflicht eines jeden Kameraden sein müsse, sich an den bevorstehenden Wahlen zu beteiligen. Eingehend schilderte er, wie Klagen beim Gewerbegericht anzubringen seien, und in welcher Weise die Klagesachen weiter erledigt würden. In „Gewerkschaftliches“ erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden, dafür zu sorgen, daß die Sammellisten für die Wittwe Schneider abgeliefert würden. Ferner wurden die Namen der Kameraden verlesen, welche den 1. Mai gearbeitet haben. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß im nächsten Jahre Keiner arbeiten möge. Nachdem noch auf das Gewerkschaftsfest aufmerksam gemacht war, wurde die Versammlung geschlossen.

Danzig. Am 14. Juni fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Kamerad Matzmann-Hamburg über das Thema: „Zu welchem Zweck organisieren wir uns?“ sprach. An der Hand eines reichen Zahlenmaterials erbrachte er den Nachweis, daß die Lebensmittel, Feuerung und Wohnungsmieten in den letzten Jahren bedeutend gestiegen seien. Demgegenüber sei aber der Lohn der Zimmerer nicht in dem Maße erhöht worden. So gehören die Zimmerer Danzigs leider noch zu den am schlechtest bezahlten der Großstädte. Dem müsse Wandel geschaffen werden. Mit Hilfe einer starken Organisation ließe sich auch solches herbeiführen. Nicht die alten Gesellenvereinigungen seien die Organisation, sondern der Verband der Zimmerer habe es sich zur Aufgabe gemacht, höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit herbeizuführen. Redner ging noch auf die herrschenden Mißstände im Baugewerbe ein und forderte zum Eintritt in den Verband auf. Nach längerer Debatte über den Vortrag wurde der Antrag gestellt, von jedem Platz einen Kameraden als Baudelegierten zu wählen, dessen Aufgabe es besonders sein soll, Mitglieder für den Verband zu werben. Nachdem in „Verschiedenes“ noch die Arbeitsweise auf einzelnen Plätzen einer Kritik unterzogen worden, wurde die Versammlung geschlossen.

Essen. Am 17. Juni fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche sich mit unserer Lohnbewegung und der Kolportage des „Zimmerer“ beschäftigten sollte. Kamerad Meyer führte aus, daß sich jetzt die Arbeitsgelegenheit wieder verbessert habe. Es sei aber leider zu konstatieren, daß sich aber auch das Unwesen, Ueberstunden zu machen, bemerkbar mache. Auf König's Platz habe sogar ein Fremder bis Abends 8½ Uhr gearbeitet. Darauf vollführten einige Fremde nicht nur einen Heidenlärm, sondern wurden auch handgreiflich, so daß der Beamte die Versammlung auflöste. Damit ist den Unternehmern ein recht großer Gefallen gethan worden, denn es ist fraglich, ob in absehbarer Zeit wieder so eine gut besuchte Versammlung zu Stande kommt.

Frankfurt a. M. Am Mittwoch, den 20. Juni, tagte eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Kamerad Niemeyer aus Hamburg sprach über das Krankenversicherungswesen und über die Selbstverwaltung der Kassen durch die Arbeiter. Redner betonte, daß sich die Arbeiter gegen die von der Regierung beabsichtigten Maßnahmen wider die Selbstverwaltung ganz energisch wehren müßten. Im eigenen Interesse der Zimmerer liege es, sich der Zentralkrankenkasse der Zimmerer anzuschließen. Von mehreren Rednern wurde über ihre zu Unrecht erfolgte Ausschließung gesprochen. Der Referent erklärte, für genaue Untersuchung Sorge tragen zu wollen. Nachdem die Wahl eines zweiten Vorsitzenden erfolgt war, nahm Kamerad Weisbender das Wort. Er führte aus, daß es Aufgabe der Kameraden sei, für möglichste Ausbreitung des Verbandes zu sorgen und dabei auch oberwillig zu sein. Ferner wies er darauf hin, daß dafür gesorgt werden müsse, daß auch die mit den Unternehmern getroffenen Vereinbarungen innegehalten werden. Redner zog hierauf den Schreinerstreik in Erwähnung und sprach seine Ansicht dahin aus, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß der Versuch gemacht wird, Zimmerer als Streikbrecher zu gebrauchen. Sollte sich dies ereignen, so sei es Pflicht jedes Kameraden, die Arbeit zu verweigern. Kamerad Kaiser hob hervor, daß es immer noch Kameraden gäbe, welche 11 Stunden arbeiten, dieses müsse nun endlich unterbleiben. Wir müssen einig in allen Dingen sein; geschehe dies, so werden uns die Unternehmer respektieren, und sie werden es sich zweimal überlegen, ehe sie wieder einen Streik inszenieren. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Fürth. Am 10. Juni fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Mithelbeil wurde, daß sich zwei Zimmermeister, Bohn und Saff, neu etablirt haben, und daß denselben der Lohnsatz zur Anerkennung vorgelegt worden sei. Herr Bohn habe denselben sofort anerkannt, während bei Saff die Lohnkommission noch besonders vorfällig werden mußte. Kamerad Diez beantragte, daß die Kameraden, welche sich abmelden, dies nur schriftlich zu bezeugen hätten und daß die, welche dem nicht nachkommen, bei ihrem Wiedereintritt M. 1,50 zu zahlen hätten. Nachdem noch über die Unterstützung Arbeitsloser berathen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Görlitz. Am 13. Juni fand unsere Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Wahl von Platzdeputirten, Ausschluß eines Mitgliedes, Erhöhung der Lokalfondsbeiträge, Verschiedenes.“ Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten unseres am 10. Mai verstorbenen Kameraden Theodor Krühl. Hierauf wurde zur Wahl von Platzdeputirten um eine strengere Kontrolle ausüben zu

können. Zum zweiten Punkt wurde der Zimmerer Paul Kott (Verbandsnummer 50817) von hier, zur Zeit in Potsdam, welcher beim Potsdamer Streik als Arbeitswilliger fungirt hatte, auf zwei Jahre aus der Organisation ausgeschlossen, worauf die Görlitzer und Potsdamer Kameraden besonders aufmerksam gemacht werden. Hierauf wurde die Erhöhung der Lokalfondsbeiträge für unverheiratete Mitglieder von 5 auf 1. ¼ pro Woche beschlossen. In „Verschiedenes“ wurde noch die Beteiligung unserer Zahlstelle am Jubiläumsfest des Friedländer Arbeitervereins, welches am 8. Juli stattfindet, beschlossen. Nach dem noch verschiedene örtliche Verwaltungsangelegenheiten geregelt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hof. Am 23. Juni fand eine Mitgliederversammlung statt, welche leider nur schwach besucht war. Ueber die Zahlung der Beiträge, 25 ¼ pro Woche, entspann sich eine so lebhaft Debatte, daß sie zum Tumult ausartete. Nachdem es dem Vorsitzenden gelungen war, wieder Ruhe zu schaffen, erklärte er, daß nicht der Vorstand schuld sei, wenn jetzt 25 ¼ Marken geklebt werden sollten, sondern dieselben seien ihm vom Hauptvorstande geschickt worden. Wenn die Kameraden meinen sollten, der Beitrag sei zu hoch, so wäre es richtig, beim Hauptvorstande darüber Beschwerde zu führen. Hierauf wurde scharf kritisiert, daß die von Hof eingesandten Berichte im „Zimmerer“ nicht wortgetreu wieder gegeben würden und gekürzt seien. Außerdem erfolgte die Veröffentlichung nicht sofort. Beschlossen wurde, auch hiergegen Beschwerde einzulegen.

Anmerkung der Redaktion: Wir verstehen nicht wie die Kameraden in Hof dazu kommen von Kürzung und Nichtaufnahme von Berichten zu sprechen. Sollen Berichte im „Zimmerer“ Aufnahme finden, so müssen sie doch zunächst an uns abgesandt werden. Wir können nur erklären, daß uns in diesem Jahre noch kein Versammlungsbericht von Hof zugegangen ist. Warum also diese Aufregung?

Kassel. Am 15. Juni fand eine öffentliche Zimmererversammlung statt, in welcher Kamerad Niemeyer über Zweck und Nutzen der Zentralkrankenkasse referirte. Redner führte aus, daß die Arbeiter bemüht seien, eine starke Zentralorganisation zu schaffen, um durch diese eine Verbesserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen. Auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens müßte nun dasselbe versucht werden. Die Zentralkrankenkasse der Zimmerer zeige, was durch engsten Zusammenschluß erreicht werden könne. An verschiedenen Beispielen zeigte Redner das Gute dieser Kasse anderen gegenüber. Vor Allem müßte es Aufgabe der organisirten Zimmerer sein, diese Zentralisation zur Durchführung zu bringen. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Nachdem in „Verschiedenes“ die Kolportage des „Zimmerer“ geregelt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Kiel. Am 12. Juni tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, und wurde zunächst über das zu errichtende Arbeitersekretariat berathen. Mehrere Kameraden erklärten sich für Errichtung desselben, aber wenn dazu noch Ertragsbeiträge gezahlt werden sollten, so wollten sie lieber auf das Sekretariat verzichten. Von anderen Kameraden wurde empfohlen, diese Ausgaben aus dem Unterstützungsfonds zu decken. Beschlossen wurde, die Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung zu vertagen. Hierauf wird beschlossen, die unorganisirten Kameraden schriftlich zum Beitritt in den Verband aufzufordern, und wenn dem nicht entsprochen wird, dem Vorstande die weiteren Maßnahmen zu überlassen. Hierauf erfolgte die Verlesung der Namen von den Kameraden, welche den 1. Mai gearbeitet hatten. Dem zweiten Kassirer wurden 20 ¼ Zulage für jeden Sommerbergnugens beschlossen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Königsberg i. Pr. Am 11. Juni tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung. Genosse Oberüber hielt einen Vortrag über: „Das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz.“ Redner gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung dieses Gesetzes und erläuterte dann das Gesetz eingehend. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Hierauf wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Der Vorsitzende legte dann den von der Baulenkontrollkommission entworfenen Fragebogen vor. Ueber die Zustände im Geschäft von Eggert & Sohn wurde lebhaft diskutiert. Diese Firma zahlt immer noch nicht den Stundenlohn von 45 ¼. Nach dem noch über ein abzuhaltendes Stiftungsfest berathen war, wurde die Versammlung geschlossen.

Regensburg. Am 17. Juni fand hier eine gut besuchte öffentliche Zimmererversammlung statt. Kamerad Schnöds aus Nürnberg hielt einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Organisationen.“ Redner schilderte, wie der Kapitalist von je her versucht habe, den Arbeiter von sich abhängig zu machen. Es sei ihm das auch gelungen, weil der Arbeiter eben arm sei und gezwungen wäre, seine Arbeitskraft diesem Kapitalisten zum Kauf anzubieten. Die Ausnutzung des Arbeiters ferne aber keine Grenze, und der Preis, den der Arbeiter für seine Kräfte erhalte, sei so minimal, daß damit nicht einmal die notwendigen Bedürfnisse befriedigt werden könnten. Diese Zustände seien unhaltbar und bedürften dringend der Verbesserung. Es sei nun nicht leicht, die Kameraden zu veranlassen, an Stelle der bestehenden Zustände andere zu schaffen, denn die ganze Erziehung und Ausbildung der Arbeiter sei so zugeschnitten, daß sie bis zu ihrem Tode in Unwissenheit hingleben sollten. Die modernen Arbeiterorganisationen machten es sich nun zur Aufgabe, diesen Wahn zu brechen und die Arbeiter in das Wesen der modernen Produktionsweise einzuwöhnen. Hätten die Arbeiter dieses erfaßt, so würden sie ohne Weiteres ihren gemeinsamen Feind erkennen lernen und auch wissen, ihn anzugreifen, um für sich auch etwas herauszuschlagen. Diese Organisationen, also auch der Verband der Zimmerer, sorgen aber nicht nur für Belehrung, sondern dieselben scheuen sich auch nicht, den Kampf mit den Unternehmern aufzunehmen. Daß es so sein müsse, liege auf der Hand, denn die Unternehmer würden von selbst eine Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht vornehmen, insolge dessen müßten Arbeiterorganisationen kampfbereit sein, und das sei der Verband immer gewesen. Redner geißelte auch scharf den katholischen Zimmererverein und forderte zum Beitritt in den Verband auf. 22 Kameraden folgten dem Rufe, so daß jetzt 77 Mann organisiert sind. In „Verschiedenes“ wurden noch die Mißstände auf Bauten und Plätzen besprochen und beschlossen, Baudelegirte zu wählen, welche die Mißstände festzustellen haben. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Spanbau. Am 19. Juni fand eine Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden einem kranken Kameraden M. 20 Unterstützung bewilligt. Ein Kamerad hatte seine Wiederaufnahme beantragt. Beschlossen wurde, die Auf-

nahme zu verweigern und den Antragsteller noch ein Jahr Wartegeld durchmachen zu lassen. Der Vorsitzende sprach hierauf über den Maurerstreik und warf die Frage auf, ob es angebracht sei, jetzt auch Forderungen zu stellen. Nach seiner Auffassung sei jetzt die Zeit ungeeignet. Die Hauptaufgabe der Zimmerer müsse es sein, für die Stärkung des Verbandes zu sorgen, damit auch die Zimmerer zu geeigneter Zeit gerüstet dastehen. Beschlüsse wurden hierzu nicht gefaßt. In „Verschiedenes“ wurde über die Abhaltung eines Stiftungsfestes gesprochen, und nachdem der Kassirer zum pünktlichen Zahlen der Beiträge aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Stettin. Am 12. Juni fand in der „Philharmonie“ eine öffentliche Zimmererversammlung statt, in welcher Genosse Faber einen Vortrag über: „Politik und Gewerkschaften“ hielt. Redner führte in seinem einstuündigen Referat sehr eingehend aus, daß der Ausdruck „sozialdemokratische Gewerkschaften“ eine Verdrehung von Thatsachen bedeute, die von der reaktionären Presse nur angewendet werde, um die indifferenten Arbeiter vom Beitritt zu den Gewerkschaften fern zu halten. Die Arbeiter fragen nicht, ob Derjenige, der sich in ihren Gewerkschaften organisiren will, Jude oder Christ sei; es sei die Hauptsache, daß der Betreffende die Nothwendigkeit des wirtschaftlichen Kampfes erkannt habe, dann folge die politische Erkenntniß bei einigermaßen denkfähigen Köpfen von selbst nach und diese treibe den Arbeiter nothwendiger Weise in die Reihen der Sozialdemokratie. Es sei daher nicht richtig, von sozialdemokratischen Gewerkschaften zu sprechen. Allerdings gehöre der bei weitem größte Theil der Angehörigen dieser Berufsorganisationen der Sozialdemokratie an, und es sei dies auch nothwendig, denn nur die politische Partei könne das durch Gesetz festlegen lassen, was die Gewerkschaften in schwerem wirtschaftlichen Kampfe errungen. Beide Dichtungen müssen einander helfen und fördern, und in diesem Sinne seien, wie ganz richtig gesagt wird, allerdings die Gewerkschaften die Rekrutenschule der Sozialdemokratie. Bei der heutigen Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer sei es unbedingt nöthig, daß sich die Arbeiter organisiren. Das müßte sogar der Staat unterstützen; denn nur gut gelohnte, wirtschaftlich hoch stehende Arbeitermassen geben die Garantie auch für die wirtschaftliche Existenz des heutigen Staates. Das Bestreben der Arbeiter müsse dahin gerichtet sein, alle Indifferenten unter die Fahnen der Gewerkschaften zu sammeln. Der Indifferentismus in den eigenen Reihen, das gerade sei der schlimmste Feind der Arbeiter. Aber nie mögen die Arbeiter über ihrer wirtschaftlichen Organisation die politische Betätigung vergessen und letztere — als unbedingt nöthig zur gesetlichen Festhaltung des Erungenen — unterstützen. Lebhafter Beifall folgte den trefflichen Ausführungen des Referenten, und in der Diskussion mußten selbst die Redner, die nicht so ganz der Anschauung des Referenten waren, die Sachlichkeit seines Vortrages anerkennen. Von verschiedenen Rednern wurden der politischen Partei Vorwürfe gemacht, doch soll die Hauptdiskussion hierüber am nächsten Dienstag in demselben Lokale stattfinden. — Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten erfolgte kurz nach 11 Uhr Schluß der Versammlung.

Welsch. Am 16. Juni tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung. Nach Erledigung der Vorstandswahl wurde beschlossen, am 23. Juni das Stiftungsfest abzuhalten. Kamerad Schwedt regte hierauf die Gründung einer Verwaltungsstelle der Zentralkrankenkasse an. Beschlossen wurde, zu dem Zweck, am 1. Juli eine Versammlung einzuberufen. In „Verschiedenes“ wurde beschlossen, daß den Köpfen, wenn sie etwa streifen würden, M. 15 als erste Rate gezahlt werden sollen. Ueber Lohn- und Arbeitsverhältnisse wurde berichtet, daß alle Unternehmer 40 ¼ Stundenlohn zahlten; bei zweien wird 10 und bei einem 11 Stunden gearbeitet. Bei geeigneter Zeit soll auch dort die 10 stündige Arbeitszeit eingeführt werden. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Zwenkau. Am 17. Juni fand eine öffentliche Mitgliederversammlung statt, die ziemlich gut besucht war. Zum Delegirten für die Konferenz der Bauhandwerker Sachsens wurde Kamerad Schubert gewählt. Sonntag, den 22. Juli, wollen die hiesigen Kameraden ihr Sommerfest durch einen um 5 Uhr beginnenden Ball begehen. Zu Quartalsrevisoren wurden die Kameraden R. Lehmann, D. Sachsenröder und F. Müller gewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ wurde über das Verhalten des Kameraden Albrecht debattirt, der sich grobe Vergehen gegen die Prinzipien unserer Organisation hat zu Schulden kommen lassen und deshalb von der Zahlstelle Zwenkau aus dem Verbanne ausgeschlossen wurde. Hierauf berichtete der Vertrauensmann über die vom Hauptvorstand versuchte Beitragserhöhung, die früher von den hiesigen Kameraden als undurchführbar bezeichnet, heute aber als berechtigt anerkannt wurde.

Zeitz. Am 17. Juni fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher zuerst die Beiträge einliefert wurden. Hierauf fand eine Besprechung über Baukontrolle statt. Einige Kameraden sprachen sich dahin aus, daß es am besten sei, mit den Mauern gemeinsam zu arbeiten. In der nächsten Versammlung soll weiter darüber berathen werden. In „Verschiedenes“ beantragte der Kolporteur eine höhere Bezahlung, wurde die nicht gewährt, so lege er sein Amt nieder. Eine höhere Bezahlung wurde nicht bewilligt und somit wurde Kamerad Lehmann als Kolporteur gewählt. Hierauf hielt der Vorsitzende eine Ansprache, in welcher er die Kameraden auf-forderte, treu zum Verbanne zu halten und neue Mitglieder zu werben. Zum Schluß theilte er mit, daß die nächste Versammlung am 22. Juli bei Meyer stattfinden.

Vermischtes.

Arbeitsnachweis in Nürnberg. Von den Kameraden ist im Gasthause „König von England“ ein Arbeitsnachweis errichtet worden. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich und zwar an alle Zimmerer, ganz gleich, ob organisiert oder nicht. Die Sprechzeit ist Montag und Donnerstag, Abends von 6½ bis 7½ Uhr.

Sterbetafel.

Zwickau. Am 19. Juni verstarb nach kurzer Krankheit Bernhard Meier (Verbands-Nr. 15555) im Alter von 42 Jahren.



Baugewerblches.

Die Bauhätigkeit. In Nr. 14 wiesen wir bereits darauf hin, daß auch in diesem Jahre die Bauhätigkeit noch eine gute sein würde. Im Laufe der letzten Woche ist uns wieder aus den verschiedenen Gegenden eine größere Anzahl Berichte über die Bauhätigkeit zugegangen, welche wir nunmehr veröffentlichen.

In **N s b a c h** ist infolge der guten Bauhätigkeit Arbeitermangel eingetreten. Die Lage der Unternehmer im Baugewerbe wird als vorzüglich und beneidenswerth geschildert.

Aus **L u g s b u r g** wird berichtet: Die Bauhätigkeit in hiesiger Stadt, abgesehen von den umfangreichen städtischen Neubauten, ist zur Zeit bei Privaten erheblich und besonders in den neuen Vierteln bemerkbar.

In **W i e t i g h e i m** herrscht seit dem Herbst v. J. eine ungewöhnlich rege Bauhätigkeit. Außer dem großen Linoleumwerke wird ein großes Bahnhöfshotel, ein Haus für Bahnbeamte und von der Kammergarnspinnerei eine Anzahl Häuser mit Arbeiterwohnungen erbaut.

In **B r e m e n** wurden nach dem Bericht der Gewerkekammer im Jahre 1899 erbaut: neue Gebäude auf bisher un bebauten Plätzen: in der Neustadt 5, in der südlichen Vorstadt 166, in den übrigen Vorstädten 478. An Stelle abgebrochener Häuser in der Altstadt 21, in der Neustadt 7, in den übrigen Vorstädten 6. Wesentliche Veränderungen an Gebäuden in in der Altstadt 89, in der Neustadt 94, in den Vorstädten 357. Der Gesamtwert der Neubauten beträgt sich auf M. 10 977 900, derjenige der Umbauten auf M. 2 237 220.

Aus **D r e s d e n** wird berichtet: So viel man in allen Theilen der Stadt sehen kann, am meisten aber in den Hauptgeschäftstraßen, ist die Bauhätigkeit in vollem Gange. Auf der Büttnerstraße wird bald keines der alten Gebäude mehr stehen. Die ganze linke Seite der Straße ist im Umbau begriffen und neben dem Postamt an der Ecke der Nikolaitraße sind einige sehr große Geschäfts- und Wohnhäuser in modernster Ausführung beinahe fertig, während die letzten alten Gebäude bereits zum Abbruch verurtheilt sind. Ebenso stark wird auf der Meuschenstraße gebaut, hauptsächlich Geschäftsräume von großen Dimensionen. An der Becherseite des Ringes wird gegenwärtig das Haus Nr. 22 abgebrochen, der Wiederaufbau soll so viel wie möglich beschleunigt werden. Auf der Dhlauerstraße, linke Seite vom Ringe aus, wird ebenfalls ein Neubau vorbereitet, und die Nachfrage nach den Geschäftslökalen in der inneren Stadt ist so lebhaft, daß der Erbauer sich bereits nach den Angaben seiner künftigen Miether richten, sich diese dagegen aber auch durch einen langjährigen Kontrakt sichern kann. Einige bedeutende Umbauten sind in der Klosterstraße im Gange. Auf der rechten Seite der Straße wird ein geräumiges Terrain bereits seit vorigem Herbst bebaut. Auf der linken Seite wird gegenwärtig das bekannte sehr ausgedehnte und von zahlreichen Parteien bewohnte Grundstück „Zum goldenen Apfel“ abgebrochen. Dieser bedeutende Komplex ist durch den Architekten Nissen angekauft worden, und soll durchweg zu Geschäftszwecken, Bureau- und Wohnräumen neuesten Stils umgebaut werden. Auf der Wallstraße ist bereits mit dem Bau der Grundmauern für das jährliche Gemeindehaus auf dem Terrain des ehemaligen Hotel „Zum Storch“ begonnen worden. — Das Terrain der ganzen kriegerischen Feldmark ist durch den Beschluß der Gemeindevertretung nur dem Bau von Villen und mittleren Wohnhäusern vorbehalten, die Errichtung von Fabriken ist durch Polizeiverordnung verboten worden. Der ebenfalls von der Gemeindevertretung beschlossene und von der zuständigen Behörde bereits genehmigte Bebauungsplan sieht größere Plätze und breite Straßen ganz nach städtischem Zuschnitt vor.

In dem Kurort **B r a u n s l a g e** regt sich auch die Baulust in nicht geringem Maße. Sechzehn Neubauten sind geplant, darunter mehrere Villen.

In **C h e m n i z** wurden bis Anfang Juni durch die Baupolizei folgende Baugenehmigungen erteilt: 228 für Neubauten, und zwar betrafen hiervon 54 Vorderwohngebäude, 22 Fabrik- und Gewerksanlagen, 13 größere und 10 kleinere Gebäude zu schon bestehenden Fabrik- und Gewerksanlagen, 56 größere, 53 kleinere Nebengebäude, 20 Gebäude auf Zeit. Für Höher- und Erweiterungsbauten wurden 76 Genehmigungen erteilt. Davon bezogen sich 35 auf Vorderwohngebäude, 12 auf Fabrik- und Gewerksanlagen, 29 auf Nebengebäude. Veränderungs- und Ausbesserungsbauten wurden 142 genehmigt. Dabei kamen 84 Vorderwohngebäude, 29 Fabrik- und Gewerksanlagen und 29 Nebengebäude in Betracht. Ferner wurde Genehmigung erteilt zur Errichtung von 44 kleineren gewerblichen Feuerungsanlagen und von 8 Dampfseifelanlagen. Abgetragen wurden in diesem Zeitraum 29 Gebäude, und zwar 15 Vordergebäude und 14 Nebengebäude. Außer den vorgenannten Bauten verdient noch das Durchbruchprojekt Königsstraße-Neumarkt erwähnt zu werden. Durch Verwirklichung desselben wird für die innere Stadt ein neues Bauareal geschaffen. Der Preis für einen Quadratmeter wird M. 400—500 betragen.

In **C ö t t e n** waren bis Anfang Mai 70 Baugenehmigungen erteilt, davon entfallen 23 auf neue Wohnhäuser, 23 auf Um- und Anbauten von Wohnhäusern, 9 auf Schaufensteranlagen, 6 auf Erweiterungs- u. c. Bauten gewerblicher Etablissements und der Rest auf kleinere Bauten.

In **C a n n s t a t t**. Die Bauhätigkeit, die in den letzten Jahren sehr umfangreich war, gestaltet sich auch heuer wieder mit dem beginnenden Frühjahr lebhaft. Das bevorzugte Bauquartier ist die Gegend bei den Kuranlagen und in der Nähe der neuen Kirche; so entstehen gegenwärtig mehrere neue Häuser in der Waiblinger-, Olga- und Eckstraße, auch in der Medardorfbast wird lebhaft gebaut. Von den drei großen öffentlichen Gebäuden, die heute vollendet werden, der Kirche, der Post und dem Volkshaus, wird das letztere in kurzer Zeit eröffnet, die beiden ersteren im Oktober ihrer Bestimmung übergeben.

Aus **D e s s a u** wird Ende Mai berichtet: Die Baulust ist auch in diesem Frühjahr wieder hier eine außerordentlich rege. Das zeigen die zahlreichen bei der städtischen Baupolizeibehörde eingehenden Baugesuche, das sieht man auch bei einer Wanderung durch die Stadtgegenden, in welchen die Bauhätigkeit besonders lebhaft ist. Im Süden ist eine gewisse Flaute zu bemerken. Es befindet sich zwar hier und da ein Wohnhaus im Bau, energisch äußert sich dort die Baulust aber nur auf dem Terrain des ehemaligen Herzogl. Bauhofes. Ganz anders in dem schon seit einigen Jahren bevorzogenen Nordosten, der Gegend der Albrechtstraße und des Schlachthöfes. Dort befinden sich zur Zeit allein 19 Wohnhäuser im Bau, ungeredet die in Vorbereitung befindlichen und die bis auf die innere Einrichtung fertig gestellten. Nicht hiervon liegen in der Albrechtstraße und den

sie umgebenden Nebenstraßen, die übrigen verteilen sich auf Karlstraße, Marienstraße, Jöniger Straße und Leichstraße. In der inneren Stadt macht namentlich die Verjüngung des städtischen Platzes gute Fortschritte. Dort sind zwischen dem „Mürgerhaus“ und der städtischen Straße die kleinen Häuser sämtlich niedriger worden und an ihrer Stelle werden drei zeitgemäße Neubauten in einheitlichem Stil aufgeführt. Auch mit dem von einem Konsortium übernommenen Ausbau der Quergasse ist von der Ecke der Mauerstraße aus begonnen worden. In der Wallstraße wächst der Erweiterungsbau der elektrischen Zentrale empor, auf verschiedenen Fabrikgrundstücken werden Erweiterungsbauten aufgeführt — kurz, überall frische, fröhliche Arbeit, ein gutes Prognostikon für die weitere Entwicklung unserer schönen Stadt!

In **G l ü c k s t a d t**. Mit der Entwicklung der Stadt hat auch die Baulust zugenommen. Im Laufe des Jahres werden circa 16 Wohnhäuser errichtet werden, abgesehen von den im Westen der Stadt zu erwartenden Bauten, wo die Altonaer Unternehmer Wiedemann & Hader eine größere Fläche zur Anlage eines Stadtteils mit 32 Gebäuden erworben haben und wo man jetzt mit den Straßenbauten beschäftigt ist. Auch in den benachbarten Landgemeinden ist die Bauhätigkeit ziemlich rege. Dabei ist der hier früher recht starke Wohnungsmangel entfernt nicht gehoben, namentlich sind kleinere Arbeiterwohnungen zum Preise von etwa M. 150 sehr knapp, ein Uebelstand, dem der Bauverein in diesem Jahre entgegenzutreten will; die Miethen sind hier durchweg noch im Steigen begriffen. Dasselbe gilt auch von den Preisen des Baugrundes; Plätze, die vor zwei Jahren M. 4 und 5 pro Quadratmeter kosteten, werden jetzt mit M. 7 und 8 bezahlt.

In **G a a r d e n** beabsichtigt Krupp einen Komplex von 100 Häusern mit zwei, drei und vier Wohnungen an der Preker Chaussee zu erbauen.

In **G r e i z** herrscht in der Villenkolonie Großlitz eine rege Bauhätigkeit.

In **H a m b u r g**. Nach der von der Baupolizeibehörde gegebenen Uebersicht gingen im Monat April d. J. im Baupolizeibureau im Ganzen 848 Anzeigen und Mittheilungen ein, wodurch neue Fälle erwachen sind. Von diesen Eingängen betrafen: Neubauten von Wohnhäusern 42, von Fabrikgebäuden, Speichern u. dgl. 11, von Stallgebäuden, Schauern u. dgl. 54, von Theatern, Kirchen, Schulen u. dgl. 2, von Gebäuden zu vorübergehenden Zwecken — An-, Um- oder Aufbauten zum Zwecke der Vermehrung oder Verminderung der Wohnungszahl, und zwar von Wohnhäusern 9, sonstige An-, Um- oder Aufbauten, Reparatur der Veränderung an Vorseten, Wänden, Dächern u. c., Anlage von Verbindungsthüren zwischen benachbarten Grundstücken, sowie Fachwerks-Reparaturen 180, Arbeiten in Beziehung zum öffentlichen Grunde (Sperrmaße, Einfriedigung, Ueberfahrten, Ueberflüsse nach öffentlichen Gewässern u. s. w.) 85, gewerbliche und sonstige besondere Anlagen, auch Gruben u. dgl. 51, Feuerstätten, Zentralheizungen 35, Gasöfenbrenner, elektrische Beleuchtung 6, Abbruch von Wohnhäusern 15, von anderen Gebäuden 18, Theilung von Grundstücken 16, Siedebauten, Straßenregulierung, Anlage neuer Straßen, Baulinien u. dgl. 7, Allgemein-, Feuer-, und Sanitäts-Polizeiliches 307, Sonstiges 60. — Vom 1. Januar bis ultimo April dieses Jahres sind 3621 Anzeigen eingegangen gegen 3071 in demselben Zeitraum im vorigen Jahre. — Nach der Zusammenstellung der beendeten Neubauten, An-, Um- und Aufbauten und der Abbrüche sind im April dieses Jahres zu Wohnzwecken 43 Gebäude mit 328 Gelassen (von welchen 18 nicht zu Wohnzwecken bestimmt waren) und zwar 36 Vorderhäuser und 7 Hinterhäuser, bezw. 30 Etagen- und 13 Familienhäuser fertig gestellt worden. Zu anderen Zwecken wurden vollendet: 14 Fabrikgebäude, Speicher u. c., 22 Stallgebäude, Schuppen, Schauer u. s. w., 3 andere Gebäude, Theater, Kirchen, Schulen u. dgl. mit zusammen 9 Wohngelassen. Von An-, Um- und Aufbauten wurden 8 Gebäude betroffen, und fand durch solche Bauten in 8 Fällen eine Vermehrung, in 1 Falle eine Verminderung der Wohngelasse in denselben statt. Von Abbrüchen wurden 19 Gebäude und 14 Wohngelasse betroffen. — Es fand eine Gesamtmehrung der vorhandenen Wohngelasse im April d. J. um 317 statt (nämlich Vermehrung 332, Verminderung 15) gegen 289 im April 1899. Vom 1. Januar bis ultimo April fand eine Vermehrung der überhaupt vorhandenen Wohngelasse um 827 statt, gegen 614 für denselben Zeitraum des vorigen Jahres.

Aus **H e i d e l b e r g** wird berichtet: Zur Zeit herrscht hier die größte Bauhätigkeit. Nicht weniger als zwei Kirchen sind im Entstehen begriffen. In der Weststadt ist die katholische Bonifaciuskirche bereits bis zum Hauptgestirn gediehen, in dem Stadtteil Neuenheim erhebt sich eine neue evangelische Kirche in gothischer Bauart in Meierhöhe über dem Boden. Auch die Errichtung eines katholischen Gotteshauses ist für diesen Stadtteil in Aussicht genommen. Profanbauten entstehen in Menge. Am Bredeplatz hat die Rheinische Kreditbank einen Monumentalbau unter Dach gebracht. Prachtwohngebäude und Prachtvillen schießen überall aus dem Boden. Da und dort werden ältere Gebäude eingeweiht, um Neubauten Platz zu machen. Geht es in diesem Tempo weiter, so wird in absehbarer Zeit von Alt-Heidelberg nicht mehr viel übrig sein.

In **H e r m s d o r f** und **K n a s t** ist die Bauhätigkeit im vollen Gange und steht der vom Jahre 1899 in keiner Weise nach.

In **I n o w r a z l a w** werden neben vielen Privatbauten noch folgende größere staatliche und städtische Bauten ausgeführt: Amtsgericht nebst Gefängnis, die Marienkirche, eine zweite evangelische Kirche, eine Synagoge und ein Schulhaus, außerdem soll noch das Artilleriekasernen umgebaut werden.

In **O b e r - F u n g e l h e i m** ist in diesem Jahre eine äußerst rege Bauhätigkeit bemerkbar.

Für **K o b l e n z** wird die gute Bauhätigkeit noch recht lange anhalten. Von Seiten der Stadtverwaltung ist bereits mit dem Verkauf von Baustellen im alten Festungsgelände begonnen worden. Beim Verkauf der ersten 13 Parzellen wurden M. 100 000 über die Tage geboten, der Quadratmeter ist mit M. 95,59 bezahlt worden.

Aus **K a i s e r s l a u t e r n** wird berichtet, daß die Zimmergeschäfte infolge der guten Bauhätigkeit sehr in Anspruch genommen werden.

In **L a n d s b e r g a. d. W.** wird von einer flotten Bauhätigkeit berichtet. Die Grundstückspreise gehen bedeutend in die Höhe.

In **L e i p z i g**. Bis Ende März waren beim städtischen Baupolizeiamt seit 1. Januar insgesamt 234 Baugesuche eingegangen, die 275 Bauhätigkeiten betrafen, dagegen gingen in derselben Zeit des Vorjahres 212 Gesuche mit 242 Baulichkeiten ein.

M a n n h e i m. Das statistische Amt der Stadt Köln veröffentlicht seit Kurzem eine vergleichende Vierteljahresstatistik der Neubauten in den größeren Städten Deutschlands, an welcher sich z. B. 20 Städte betheiligen. Dem soeben erschienenen Bericht für das dritte Quartal 1899 entnehmen wir, daß im Verhältnis zur Bevölkerung Mannheim auch diesmal ebenso wie in den vorhergegangenen Quartalen weitaus die meisten Wohnhausneubauten aufwies, nämlich 8,32 auf 10 000 Einwohner. An zweiter Stelle, jedoch in großem Abstand folgt Duisburg mit 5,63, dann Essen, Köln usw. Auch hinsichtlich der Anzahl der neuen Wohnungen stand Mannheim mit 55 auf je 10 000 Einwohner an der Spitze und weit über den anderen Städten, da das demnächst kommende München erst 42 und das darauf folgende Straburg nur noch 29 aufweist.

In **M a l s t a t t - B u r b a c h** herrscht wieder eine rege Bauhätigkeit. So werden zur Zeit im Stadtteil Malslatt an der Allee-, St. Johannis-, Ludwig- und Breitenstraße größere Neubauten, meistens drei- bis fünfstöckig, errichtet, die den Hauptstraßen jeder Großstadt zur Zierde dienen könnten. Zwischen der Neu- und Karlstraße erbaut Herr Maurermeister Gettmann mehrere große geschmackvolle Häuser, von denen einige im Rohbau beinahe fertig gestellt sind. In gleichem Umfang, ja sogar noch eifriger, ist man im Stadtteil Burbach, insbesondere an den Hauptstraßen und in der Umgebung des neuen Gießwerks im Bauwesen thätig, überall sieht man Neubauten emporwachsen.

In **M ü l h e i m a. d. R u h r**. Im zeitigen Frühjahr schien es als wenn die Baulust in diesem Jahre sich nicht sehr bemerkbar machen würde. Im Mai änderten sich aber die Verhältnisse auf dem Baumarke so, daß jetzt in allen Stadttheilen flott gebaut wird.

In **M a u n h o f**. Von dort wird berichtet: Die Bauhätigkeit verspricht auch in diesem Jahre eine sehr rege zu werden und hinter der des Vorjahres, in welchem außer zahlreichen Um- und Erweiterungsbauten 20 Neubauten von theilweise größeren Dimensionen erstanden, nicht zurückzubleiben. Man kann dies schon daraus schließen, daß in den letzten Tagen hier selbst für über M. 100 000 Arealanläufe stattgefunden.

In **N i e d e r - S a c s e**. M. herrscht eine lebhafte Bauhätigkeit. In der Hauptstraße ist eine ganze Anzahl alter Häuser niedergelegt worden, an deren Stelle werden drei- und mehrstöckige Neubauten entstehen.

In **N ü r n b e r g**. Im 1. Vierteljahr 1900 wurden 574 Baugesuche eingereicht, davon entfielen 126 auf Neubauten und 448 auf Rückgebäude und bauliche Veränderungen. Genehmigungen wurden erteilt für 78 Neubauten und 317 Rückgebäude und Veränderungen. Abgewiesen wurden 2 resp. 23, zurückgezogen 1 resp. 12, behandelt wurden noch 45 resp. 96. Gegen das Vorjahr sind 280 Anmeldungen weniger erfolgt.

In **O t t e r n d o r f** macht sich namentlich im Villenbierel eine rege Bauhätigkeit bemerkbar.

In **P r i m e n a u**. Eine äußerst rege Bauhätigkeit wird sich auch in diesem Jahre hier entfalten; geplant sind sieben Neubauten. Wie begehrt die Wohnungen sind, geht daraus hervor, daß dieselben schon vermietet sind, ehe mit dem Bau derselben begonnen wird.

In **R a b e n a u**. Die Baulust ist in diesem Jahre ebenfalls sehr rege. Außer dem Rathhausbau und gewöhnlichen Wohnhäusern wird mit dem Bau mehrerer Villen begonnen.

In **R e i n i c k e n d o r f**. Die Bauhätigkeit, welche auch im Winter nicht ruhte, ist jetzt wieder im vollen Gange und außerordentlich rege.

In **R e n s b o r f** (Kreis Koblenz). Einen fast unergleichen Aufschwung nimmt mit jedem Jahre die Bauhätigkeit am hiesigen Plage. So sind für den kommenden Sommer ein neues Hotel, ein Logithaus und mindestens drei größere Landhäuser vorgesehen. Die Nachfrage nach Baubandwerkern, namentlich Maurergehilfen und Handlangern, ist eine so starke, daß sie kaum zu betrieblen ist.

In **S a a r b u r g**. Die Bauhätigkeit ist in diesem Frühjahr wieder recht lebhaft. Außer dem umfangreichen Artilleriekasernenbau sind auch wieder mehrere Privatbauten im Angriff genommen.

In **S c h t t m a r**. Auch in diesem Jahre ist die Baulust eine recht rege in unserem Ort. So weit bis jetzt angemeldet, sind acht Wohnhäuser in Angriff zu nehmen; im Laufe des Sommers werden aber nach den spätesten Nachrichten noch verschiedene Neubauten hinzutreten. Außerdem kommt der bedeutende Vergrößerungsbau der Ritter'schen Fabrik hinzu, so daß die Bauhandwerker an Mangel über Arbeit nicht klagen können.

In **S c h ö n e b e r g**. Dem Geschäftsbericht der Schönberger-Friedenauer Terrain-Gesellschaft 1899/1900 entnehmen wir Folgendes: Der Verkauf von Baustellen war hauptsächlich infolge der Versteigerung des Geländes weniger rege als im vorherigen Jahre. Die Bauhätigkeit habe ruhige, aber stetige Fortschritte gemacht.

In **S c h l e i z** regt sich die Baulust ebenfalls. Außer einer Zahl Neubauten sind mehrere Umbauten zu verzeichnen.

In **S t ö t t e r i g**. Nach den beim Gemeindeamt einlaufenden Baugesuchen zu schließen (in der letzten Gemeindevorstellung lagen allein vier Gesuche zu Wohnhausbauten vor), scheint das Jahr 1900 in Bezug auf Bauhätigkeit alle seine Vorgänger zu übertreffen. Am 1. April n. J. werden 79 neue Wohnungen bezogen.

In **S t u t t g a r t**. Ueber die Gestaltung der Bauhätigkeit im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart während des Jahres 1899 ist zum Vergleich mit früheren Jahren eine amtliche Statistik erschienen. Im Berichtsjahre wurden zur Ausführung gebracht 200 Wohngebäude an Straßenlinien mit 766 Wohnstockwerken, ferner 22 sonstige Gebäude an Straßenlinien und 1 Gebäude außerhalb derselben mit 2 Wohnstockwerken. Außerdem wurden 42 bewohnbare Hintergebäude mit 101 Wohnstockwerken und 62 sonstige Hintergebäude erbaut, sowie 74 Erweiterungs- und Erhöhungen bestehender Gebäude, durch welche 23 Wohnstockwerke entstanden, durchgeführt. Insgesamt wurden also im Jahre 1899 neben 84 nicht bewohnbaren Gebäuden 892 Wohnstockwerke hergestellt bzw. in Angriff genommen, welche — der Stadt durchschnittlich für 5 Personen gerechnet — für 4163 Personen Wohnräume bieten. Ueberragt wird diese Bauhätigkeit im Zeitraum bis auf das Jahr 1873 zurück nur durch die Jahre 1897 und 1873, in welchen 10313 Wohnstockwerke für 5157 Personen und 111 unbewohnbare Gebäude bzw. 1162 Wohnstockwerke für 5810 Personen und 144 unbewohnbare Gebäude erstellt wurden. Zunächst stehen dann die Jahre 1898 und 1889 mit 839 Wohnstockwerken für 4285 Personen und 67 unbewohnbaren Gebäuden bzw. mit 819 Wohnstockwerken für 4095 Personen und 53 unbewohnbaren Gebäuden. Im Allgemeinen kann seit dem

Jahre 1879 eine kräftige, wenigen Schwankungen unterworfenen Entwicklung der Bauhätigkeit in Stuttgart konstatirt werden.

Stralsund. Die Bauhätigkeit scheint zur Zeit ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Die im Angriff genommenen Neubauten sind meist mit der ersten Balkenlage belegt, theilweise bereits zur zweiten Etage vorgekommen; momentan sind gegen acht Bauten in Arbeit, weitere acht Bauten nahen ihrer Vollenbung.

Aus Strum wird berichtet: In unserer Gemeinde macht sich im Laufe dieses Sommers überall eine rege Bauhätigkeit bemerkbar. Wohnstätten der verschiedensten Art schießen allerwärts wie Pilze aus der Erde. Während die Firma Thyssen, um den Wohnungsbedarf ihrer Arbeiter zu genügen, in der Nähe des Schlosses abermals eine Reihe von Wohnhäusern, jedes zu vier Familien, aufzuführen läßt, werden an der Landstraße Wilhelm-Oberhausen mehrere mehrstöckige Gebäude aufgeführt, welche genannter Straße ein völlig städtisches Aussehen verleihen. Allein auch die entstehenden Neubauten in anderen Straßen legen Zeugniß von dem Bestreben ab, überall Häuser in mehrstöckiger Bauart aufzuführen.

Aus Tondern wird mitgetheilt, daß die Bauhätigkeit recht rohe ist. Außer Neubauten werden auch mehrere Umbauten vorgenommen.

Weinbilla. Die Bauhätigkeit verspricht am hiesigen Orte in diesem Jahre eine sehr rege zu werden, soweit aus den bis jetzt zur Anmeldung gelangten Neubauten zu schließen ist. Die letzteren überrufen diejenigen der Vorjahre in ihrer Zahl erheblich.

Banne. Auf dem hiesigen Bauamt sind in diesem Jahre bis 11. Juni 180 Neubauten angemeldet worden, welche Zahl auch im Vorjahre zur Anmeldung gelangte.

In Brin entfaltet sich in diesem Jahre wieder eine rege Bauhätigkeit.

Aus Bretzken schreibt die „Pfälzer Presse“: Noch niemals war wohl die Bauhätigkeit in unserer Stadt eine derartig intensive wie gerade jetzt. Das Gymnasium, ein Prachtbau ersten Ranges, ist äußerlich vollendet. Ein zweiter öffentlicher Bau, das Land- und Amtsgerichts-Gebäude, ist fernerhin fast zur Vollenbung gediehen. Die Zahl der Privatbauten, die zur Zeit im Angriff sind, ist eine sehr große.

Baukontrolle in Krefeld. Vor zirka Jahresfrist stellten die organisierten Bauarbeiter Krefelds den Antrag an die Polizeiverwaltung, eine Bauarbeiter-Vereinbarung zu erlassen. Einige Zeit nachher wurden die Arbeiter eingeladen, ihre Vertrauensmänner zu einer Konferenz zu senden, welche von der Polizeiverwaltung einberufen war und an welcher auch Vertreter der Bauunternehmer theilnahmen. In dieser Konferenz wurden die Arbeiter aufgefordert, ihre Forderung betreffs der Verordnung zu präzisieren. Dieser Aufforderung kamen sie nach, indem sie später einen vollständigen Entwurf vorlegten. Diesen Entwurf hat mit einigen Abänderungen der Chef der Polizeiverwaltung trotz des Einspruches der Unternehmer akzeptirt, und ist derselbe jetzt in Kraft getreten. Die Arbeiter hatten eine Kontrolle der Bauten unter Heranziehung von Arbeitern gefordert. Dieser Forderung hat die Polizeiverwaltung nun insofern entsprochen, daß sie einen Kontrolleur anstellt, der im Baugewerbe groß geworden und es praktisch ausübt hat. In der Stadtraths-Sitzung vom 16. Juni ist ein Gehalt von M. 1800, steigend bis M. 2500, für eine derartige Stelle bewilligt worden.

Baukontrolle in Breußen. Der geschäftsführende Ausschuss des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister hatte sich bekanntlich an das Staatsministerium mit einem Schreiben gewandt, in welchem gefordert wurde, Arbeiter nicht als Baukontrolleure anzustellen, und gleichzeitig war der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Vertrauensmänner der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften zu der polizeilichen Bauaufsichtigung der Bauausführungen herangezogen werden, da den Baupolizeibehörden vielfach technische Kräfte bei Ausübung der Baukontrolle nicht in hinreichendem Maße zur Verfügung stehen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun dem Ausschuss erwidert, daß die Heranziehung von Kontrolleuren aus dem Arbeiterstande zwecks Durchführung einer schärferen Bauaufsichtigung beabsichtigt wird. Im Uebrigen erklärt er sich damit einverstanden, daß die Vertrauensmänner der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften zu der polizeilichen Bauaufsichtigung der Bauausführungen herangezogen werden, wenn die Theilnahme der Vertrauensmänner in der Weise erfolgt, daß sie neben den berufenen polizeilichen Organen thätig sind und sich besonders die außertermine Ueberwachung der Bauausführungen angelegen sein lassen. Die Uebertragung polizeilicher Exekutivbefugnisse, wie sie der geschäftsführende Ausschuss gewünscht hat, kann dabei nicht in Frage kommen. Die Vertrauensmänner würden vielmehr nur ihre Wahrnehmungen der Polizeibehörde mitzuthellen haben, worauf diese dann das Weitere zu veranlassen hätte. Voraussetzungen für eine derartige Theilnahme an der Baukontrolle würden — abgesehen davon, daß Kosten dadurch nicht entstehen können — sein, daß eine entsprechende Anzahl von Vertrauensmännern vorhanden ist, daß ihre technische Vorbildung sie der ihnen zu stellenden Aufgabe gewachsen erscheinen läßt und daß schließlich keine Bedenken gegen ihre Unparteilichkeit obwalten. Den Regierungspräsidenten wird es überlassen bleiben müssen, zu prüfen, ob und in welchem Umfange hiernach in ihrem Bezirk die Organe der Baugewerks-Vereinsgenossenschaften zur Mitwirkung bei der Ausübung der polizeilichen Bauaufsicht herangezogen werden können.

Gewerkchaftliche Rundschau.

Das Berliner Gewerkschaftshaus, Engel-Str. 15, bietet auch solchen Parteigenossen und Gewerkschaftsmitgliedern, die nicht als Handwerksburschen reisen, Gelegenheit zum Uebernachten. Es sind eine Anzahl Zimmer zu je zwei Betten vorhanden, die mit ihrer Einrichtung den billigen Hotelzimmern nicht nachstehen und dabei nur 75 $\frac{1}{2}$ pro Bett kosten. Wir machen unsere Leser, die in Familien-Angelegenheiten, oder zu ihrem Vergnügen, oder als Delegirte, oder als Agitatoren nach Berlin reisen, ganz besonders hierauf aufmerksam.

Oesterreichischer Gewerkschaftskongress. Montag den 11. Juni traten in Wien die Vertreter der österreichischen Gewerkschaften zu ihrem dritten Kongress zusammen, um über Fragen der gewerkchaftlichen Organisation, der sozialen Gesetzgebung, insbesondere auch der Arbeitsvermittlung ihre Entschlüsse zu fassen.

Der Reichenschaftsbericht der Gewerkschaftskommission weiß recht erfreuliche Thatfachen zu berichten. Im Jahre 1892 hatten die Organisationen (Gewerkschaften und Bildungsvereine) 66 080 männliche und 4263 weibliche Mitglieder; 1896 bereits 112 185 männliche, 5761 weibliche Mitglieder; 1899 war der Stand 148 567 männliche und 9206 weibliche Mitglieder. Die gewerkchaftliche Organisation hat also seit dem Jahre 1892 87 430 neue Mitglieder gewonnen. Von den 157 773 Mitgliedern im Jahre 1899 gehörten Gewerkschaften 119 334, fallgemeinen Gewerkschaften 9170 und Arbeiterbildungsvereine 29 269 an. — Die Fachpresse besteht aus 21 deutschen und 15 anderssprachigen Blättern. Sie hatte im Jahre 1894 eine monatliche Auflage von 77 550, im Jahre 1896 von 119 850, im Jahre 1899/1900 von 385 358 Exemplaren. — Der Klassenbestand sämtlicher Gewerkschaften beträgt 1 737 000 Kronen, wovon 1 535 000 Kronen auf die fünf bestorganisierten Branchen der Buchdrucker, Metallarbeiter, keramischen Arbeiter und der Eisenbahner entfallen.

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ schreibt in einem Rückblick auf den Kongress:

„Die österreichische Sozialdemokratie hat den Gewerkschaftskongress mit der gespanntesten Theilnahme als ihre eigene Sache verfolgt. Die Entwicklung in unserem Lande bringt es mit sich, daß zwischen gewerkchaftlicher und politischer Bewegung der Arbeiter sich nur das Vereinsgesetz unterscheiden kann. Die Gewerkschaften sind in Oesterreich aus dem Geiste der Sozialdemokratie geboren und durch ihre Arbeit aufgebaut, und die gewerkchaftlich organisierten Arbeiter sind ihre beste Kezentruppe. Der politische und der ökonomische Kampf des Proletariats sind für uns untrennbare Dinge, und darum steht die Sozialdemokratie mit Stolz und Hoffnung auf die wachsende Mächtigkeit und Kraft der gewerkchaftlichen Organisationen, von der dieser Kongress ein glänzendes Zeugniß gegeben hat.“

Polizeiliches und Gerichtliches.

Arbeiter und Unternehmer vor der deutschen Justiz. Zwei Rechtsfälle, die sich trefflich ergänzen und eine Illustration zu unseren Rechtszuständen liefern, seien nachstehend mitgetheilt: In Wiesbaden wurde am 24. Mai der Italiener Maligetti, der dem Verband der Bau- und Erdbauer als Dolmetscher dient, des Morgens um 6 Uhr aus dem Bett geholt und verhaftet. Einige Tage zuvor hatte er mit einem Trupp italienischer Arbeiter, die von den Unternehmern als „Arbeitswillige“ herangezogen worden waren, und in einem Restaurant unter Aufsicht einiger Unternehmer mit Speise und Trank regaltirt wurden, eine lebhaftere Unterhaltung gepflogen. Die Unternehmer fürchteten, ihre Schützlinge könnten abspringen und suchten vorzubeugen. Als Maligetti kurz darauf die Wirtschaft verließ, wurde er von einem Schutzmännchen verhaftet, aber nach kurzem Verhör wieder entlassen. Einige Tage später erfolgte jedoch die oben bezeichnete Verhaftung. Am 18. Juni, also nach fast vierwöchentlicher Unterjochung, war endlich die Gerichtsverhandlung. Dieselbe würde vielleicht auch jetzt noch nicht stattgefunden haben, wenn der Verband die Angelegenheit nicht in die Hände des Herrn Rechtsanwalts Dr. Lok gelegt hätte. Als Zeugen waren zwei Unternehmer erschienen. Die Anklage lautete auf Nötigung und Drohung. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängniß; der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten wegen Mangels an Beweisen frei; die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. — Es ist schwer verständlich, wie in diesem Fall überhaupt Klage erhoben werden konnte; haben doch die Unternehmer ohne Zweifel kein Wort der Unterredung verstanden. Ihre Denunziation genügt trotzdem, einen Mann, der nur seine gewerkchaftliche Pflicht und sein gesetzliches Recht ausübt, Wochen lang hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Wenn Jemand der Ansicht gewesen sein sollte, die Mißachtung der Arbeiterschutzbestimmungen in der Reichsgewerbeordnung durch das Unternehmertum sei lediglich auf gewinnstüchtige Motive zurückzuführen und müsse deshalb strenge gehandelt werden, so ist er durch eine dieser Tage vor der Strafkammer des Landgerichts Zabern stattgehabte Verhandlung eines Anderen belehrt worden. Dort hatte sich der Direktor einer Baumwollspinnerei in Grandfontaine, Engel, zu verantworten, weil er jugendliche Arbeiterinnen über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus beschäftigt hatte. Er suchte sich dabei damit zu entlasten, daß er aus „Mitleid“ gehandelt habe, um den armen Kindern einen etwas größeren Verdienst zu ermöglichen. Der Vorsitzende behandelte den Herrn Direktor denn auch mit ausgezeichneter Höflichkeit und gab ihm wiederholt die offenbar zur Abschreckung von weiteren Gesetzesverletzungen ähnlicher Art bestimmte Versicherung: „Es wird Ihnen gewiß kein Mensch einen Vorwurf aus Ihrer Handlungsweise machen, Herr Direktor!“ Auch der Staatsanwalt fand nur „durchaus anständige Beweggründe“ für die Zuwiderhandlung des Angeklagten gegen die Gewerbeordnung. Es ist dies, wie unser reichsländisches Parteiorgan feststellt, derselbe Herr, der gegen einige Steinarbeiter der Zaberner Gegend vor einigen Monaten eine 14 tägige Gefängnisstrafe beantragte, weil sie auf der Arbeitsstätte an ihre Kollegen ihr Fachorgan, sowie Statuten und Aufrufe verteilt hatten. Das „gute Herz“ des Direktors Engel, dessen Firma an jugendliche Arbeiterinnen trotz der gesetzwidrig langen Arbeitszeit in 14 Tagen ganze M. 11 — 12 Akkorbbühne zahlte, verdiente dagegen eine milde Beurtheilung, die in dem staatsanwaltlichen Antrag auf M. 10 Geldstrafe zum Ausdruck kam. Aber auch diese Buße, eine wahre Bagatelle für einen Baumwollbaron, schien dem Gerichtshof noch zu grausam. Er erkannte auf drei Mark Geldstrafe, weil der Angeklagte nur im Interesse seiner Arbeiterinnen gehandelt habe und eigennützige Motive nicht vorlägen. — Nun ist den Bestimmungen unserer Gewerbeordnung in den industriereicheren Vogegegenden mit ihrer bebauernswürth rückständigen, auf's Schlimmste ausgebeuteten Arbeiterschaft gewiß Geltung verschafft! Man bedenke: M. 3 Geldstrafe für einen steinreichen Unternehmer, der dazu noch aus Mitleid zum Wärter des barbarischen Gesetzes geworden ist! Hätte der Mann für sein „gutes Herz“ nicht anstatt der Strafe eine öffentliche Belobigung verdient?!

Sozialpolitisches.

Handelsminister Brafeld gegen das Gewerbegericht. Der § 70 des Gesetzes über die Gewerbegerichte berechtigt in seinem Absatz III die Gerichte, durch Ausschüsse „in gewerblichen Fragen, welche die ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Betriebe betreffen, Anträge an Behörden und an Vertretungen von Kommunalverbänden zu richten“. Der vom Berliner Gewerbegericht auf Grund des § 70 gebildete Ausschuss hat nun wiederholt Anträge an die gesetzgebenden Körperschaften gerichtet. Die Anträge gingen zur Weitergabe zunächst an den Ober-

präsidenten. Unter dem 21. Juni 1899 wurde bei Herrn v. Bethmann-Hollweg ein für den Reichstag und den Bundesrath bestimmter Antrag eingereicht, der die Buchhausvorlage betraf. Ein an dieselben Körperschaften gerichteter Antrag, betreffend den Arbeitsnachweis, wurde im November 1899 beschloffen. Am 23. Dezember lehnte der Oberpräsident es ab, die beiden erwähnten Anträge an den Reichstag und den Bundesrath weiter zu geben. Begründend führte er aus, daß den Gewerbegerichten ein Recht auf Stellung von Anträgen an die gesetzgebenden Körperschaften nicht eingeräumt werden könne. Der § 70 Abs. 3 gebe ihnen nur das Recht, sich mit Anträgen der dort bezeichneten Art an Behörden und an Vertretungen von Kommunalverbänden zu wenden. Bundesrath und Reichstag seien keine Behörden.

Die Mitglieder des Ausschusses (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) beschwerten sich über den Oberpräsidenten beim Handelsminister Brafeld und machten unter Anderem Folgendes geltend: „Durch das ablehnende Verhalten des Oberpräsidenten fühlen sich die gesammten Mitglieder des Ausschusses beschwert. Es muß auf das Tiefste verlegt, wenn dem in ernster Arbeit unter Opfern von Mühe und Arbeit zu Stande gekommenen Antrag vom 21. Juni 1899 erst nach Ablauf einer Frist von sechs Monaten ein Bescheid zu Theil werde. Aber abgesehen davon, halten die Unterzeichneten den ablehnenden Standpunkt des Herrn Oberpräsidenten für einen solchen, der direkt gegen den Willen des Gesetzgebers verstößt. Der Herr Oberpräsident setzt sich in völligen Widerspruch nicht nur zu seinem Herrn Vorgänger, welcher anstandslos stets sämtliche Anträge weiter gegeben hat, sondern auch zu dem Herrn Reichskanzler, der unter dem 21. Juni 1897 gelegentlich eines Antrages, die Gewerbeordnungs-Novelle angehend, sogar selbst dem Gericht anheimstellte, den betreffenden Antrag direkt dem Reichstag zu übersenden. — Durch Billigung der Auffassung des Herrn Oberpräsidenten würde die Thätigkeit des Ausschusses wie überhaupt des Gewerbegerichts auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete in einen Mahnen gezwungen werden, der jedes erprobliche Wirken und den erstrebten Zweck des Gesetzgebers unterbindet, den nämlich, authentisch von hervortretenden Mängeln und nothwendig werdenden Verbesserungen im gewerblichen Leben unterrichtet zu werden. Es ist aber auch nicht ersichtlich, warum den Gewerbegerichten ein Recht nicht eingeräumt werden soll, das den Handelskammern ausdrücklich zugestanden wird. Wir sind einmüthig der Meinung, daß, falls die Auffassung des jetzigen Oberpräsidenten maßgebend werden sollte, die Thätigkeit des Ausschusses überhaupt zwecklos wird. Wir bitten, die uns bisher verstatete Bewegungsfreiheit weiter zu erhalten und den Bescheid des Oberpräsidenten für irrig zu erklären, damit uns die Freudigkeit zu unserem kühnen Weg nicht verloren, aber doch gemeinnützigen Wirken in unserem Amte wiedergegeben werde.“

Minister Brafeld hat jetzt diese Beschwerde mit folgender Begründung abgewiesen:

Das Verhalten des Herrn Oberpräsidenten entspricht den gesetzlichen Bestimmungen, die in seinem Bescheide zutreffend ausgelegt worden sind. Nach dem Wortlaut des § 70 Abs. 3 des Gewerbegerichtsgesetzes kann es keinem begründeten Zweifel unterliegen, daß den Gewerbegerichten ein Antragsrecht an die gesetzgebenden Körperschaften nicht eingeräumt ist. Gegenüber einem Hinweis auf einen den entgegengelegten Standpunkt vertretenen Artikel in der Fachliteratur mag bemerkt werden, daß eine andere, im selben Fachblatt erschienene Aeußerung von rechtsverfänger Seite im Sinne der Handlung des Oberpräsidenten ausgefallen ist. Wenn der Herr Reichskanzler dem Gewerbegericht 1897 anheimgestellt hat, einen damals beschlossenen Antrag über Innungsschiedsgerichte unmittelbar dem Reichstage zu übersenden, so hat damit nicht etwa zum Ausdruck gelangen sollen, daß der Herr Reichskanzler die erwähnte Gesetzesstelle anders, als vorstehend angegeben, auslegt. Vielmehr hat jener Bescheid nur die in keinem Falle gerechtfertigte Vermittelung des Reichskanzlers ablehnen wollen. (!) Nach alledem bin ich nicht in der Lage, der Beschwerde eine weitere Folge zu geben.

gez. Brafeld.

Es ist wohl selbstverständlich, daß der Ausschuss des Gewerbegerichtes sein Recht weiter verfechten wird. Interessant wäre, zu erfahren, ob die Stellung des Ministers dieselbe gewesen wäre, wenn das Gewerbegericht sich ungehöriger Weise in die Fußstapfen der Innungen begeben und für die Buchhausvorlage petitionirt hätte. Noch mehr aber sind wir gespannt darauf, was der Reichskanzler auf den Vorwurf antworten wird, den der Handelsminister gegen ihn, den höchsten Beamten des Reiches, erhoben hat. Es ist doch wahrlich nichts Kleines mit der Anschulbigung, daß der Reichskanzler ungewünschte Petenten, nur um sie los zu werden, auf einen gesetzwidrigen Weg verweist! —

Der „Egen“ der Handwerksorganisation macht sich den Verhältnissen zunächst durch großen Kostenaufwand bemerkbar. Der Etat der Handwerkskammer zu Düsseldorf ist in einer Sitzung der Kammer vor einigen Tagen auf M. 41 800 festgestellt worden. Davon müssen, da M. 820 durch besondere Zuwendungen gedeckt werden, M. 40 980 durch Umlagen aufgebracht werden. Das ist für den Anfang ein ganz hübscher Betrag. Der Vertreter der Regierung erklärte, daß die Handwerker, die ohne Gesellen und Lehrlinge arbeiten, „voranschicklich“ von der Umlage freigelassen werden würden. Nicht weniger als M. 33 200 sind für Verwaltungskosten veranschlagt. Davon erhält der Vorsitzende eine Entschädigung von M. 1200, der Sekretär ein Gehalt von M. 4200. Für „sonstige Entschädigungen“, Bureauverthe und Druckkosten sind M. 6000, für die Verwaltungskosten der einzelnen Abtheilungen M. 10 800, für Reisekosten und Diäten nicht weniger als M. 8000 und für die Einrichtung der Kammer M. 3000 ausgemorfen. Für Schulzwecke sollen M. 6000 verwendet werden, und für unborgelassene Ausgaben, die auch wohl noch für Verwaltungskosten ausgegeben werden, sind M. 3500 in den Etat eingestellt worden. Eine sehr erregte, theilweise einen persönlichen Charakter annehmende Debatte entstand, als eine Reihe Redner tadelte, daß der Vorstand den Sekretär gleich auf sechs Jahre und nicht auf eine einjährige Probezeit angestellt habe. Der Vorsitzende erklärte, daß sich für ein Jahr kein geeigneter Beamter gefunden hätte. Dies ist auch leicht verständlich.

Auf den unteren Stufen bei den Zwangsinnungen hat die neue Organisation schon so ziemlich Schiffbruch gelitten; ein Theil der Zwangsinnungen hat sich bereits wieder aufgelöst. Wenn erst die Umlagen für die Handwerkskammern kommen, wird noch mancher biedere Junfthrunder ein saures Gesicht schneiden.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

Aus dem Reichsversicherungsamt. Eine herbe Kritik findet die Praxis einiger Versicherungsanstalten in einem Zirkular des Reichsversicherungsamtes. — Bei der Prüfung von Rentenansprüchen in der Revisionssinstanz ist dem Reichsversicherungsamt in der jüngsten Zeit wiederholt aufgefallen, daß die Vorstände einzelner Invalidenversicherungsanstalten den Rentenbewerber auf die Folgen der Ablehnung eines in Aussicht genommenen Heilverfahrens auch dann hingewiesen haben, wenn die Heilbehandlung nach sachverständigem Urtheil einen operativen Eingriff erforderlich machte. Das Reichsversicherungsamt hat daher in einem Rundschreiben die Vorstände der Invalidenversicherungsanstalten darauf hingewiesen, daß die Androhung von Rechtsnachteilen gegenüber solchen Personen, die sich einer Operation nicht unterwerfen wollen, unwirksam ist, und daß mit Sorgfalt selbst der Schein vermieden werden müsse, als ob die Versicherungsanstalten geneigt seien, auf die Entschliebung des Versicherten mit ungesegneten Mitteln einen Druck auszuüben. Da nun, wie das Reichsversicherungsamt annimmt, die erwähnten Anordnungen der Vorstände auf einem Versehen beruhen insofern, als für Heilbehandlungsfälle ohne Rücksicht darauf, ob operative oder anderweitige Maßnahmen in Betracht kommen, ein und dasselbe Muster Anwendung findet, so werden die Anstaltsvorstände in dem Rundschreiben ersucht, bei dem Neubruck der für Zwecke der Heilbehandlung vorgesehenen Muster besondere Muster einzuführen, je nachdem eine Operation oder eine andere Maßnahme zum Zwecke der Heilung für notwendig erachtet wird. Außerdem empfiehlt das Reichsversicherungsamt, in dem Muster, anstatt des allgemeinen Hinweises auf die im § 22 des Invalidentengesetzes vorgesehenen Folgen einer ungerechtfertigten Weigerung den Wortlaut dieser Gesetzesbestimmung im Wesentlichen wiederzugeben, da nicht vorausgesetzt werden könne, daß deren Inhalt den Versicherten in allen Fällen genügend bekannt sei.

Die Annahme, daß jene ungesegnete Drohung dadurch entstanden ist, daß man unzutreffende Zirkulare benutzte, ist doch wohl nur eine Spülkeitsformel, denn man kann nicht glauben, daß die Herren im Reichsversicherungsamt den Leitern der Versicherungsanstalten solche Nachlässigkeit zutrauen. Es ist bureaukratische Ansicht, die auch in den Berufsvereinigungen vertreten wird, daß jeder Rentenempfänger zum Eigentum des Rentenzahlers wird. Bei den Berufsvereinigungen ist diese Ansicht durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes unterstützt worden und ist jetzt durch die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz etwas eingeschränkt. Daß die Drohung mit Rentenverlust bei Weigerung des Kranken gegen die Einleitung des Heilverfahrens zu Mißbrauch führen könnte, haben die Sozialdemokraten schon bei Beratung der Novelle hervorgehoben. Jetzt bekämpft obiges Zirkular, daß die Befürchtung der Sozialdemokraten nicht unbegründet war.

Blutsturz als Betriebsunfall. Der Arbeiter N. wurde von einem Blutsturz befallen, als er am 21. Juli 1898 mit dem Enkladen eines Steinwagens beschäftigt war. Nachdem der Tod infolge jener Erschütterung der Gesundheit eingetreten war, erhob die Witwe und der Sohn des Verstorbenen Anspruch auf eine Unfallrente. Die Stbwestliche Baugewerks-Vereinsgenossenschaft wies sie jedoch ab und erklärte einen Betriebsunfall nicht für erwiesen. Sie berief sich darauf, daß N. schon früher lungenleidend gewesen sei und daß der Stein, bei dessen Herunterheben vom Wagen N. zusammengebrochen sei, nicht zu den außergewöhnlichen gehöre. Nicht jeder Blutsturz, der bei der Arbeit eintrete, sei eine Folge der Betriebstätigkeit. Oft trete ein solcher nur gelegentlich der Arbeit aus Gründen auf, die nicht in der Arbeit, sondern in einem bereits längere Zeit bestehenden Leiden zu suchen wären. So sei es auch im vorliegenden Falle. Die Hinterbliebenen legten Berufung ein. Die Witwe erklärte vor dem Schiedsgericht, daß ihr Mann außer im Jahre 1885 noch niemals krank gewesen sei. Damals habe er an einer Lungenentzündung mit Blutsturz gelitten. Es wurde dann aber noch ärztlicherseits festgestellt, daß bei N. 1894 eine Lungenentzündung mittleren Grades vorhanden gewesen sei. Ein Arzt, der zur Sache selbst gehört worden war, sprach sich bedingungsweise für das Vorliegen eines ursächlichen Zusammenhangs des Unfalls mit der Betriebsarbeit aus. Ein solcher wäre auch anzunehmen, wenn der Mann vorher lungenkrank gewesen sei und sich diese Krankheit erst in den Anfangsstadien befunden habe. Daraufhin verurteilte das Schiedsgericht die Berufsvereinigungen, die Rente den Hinterbliebenen zu zahlen, und das Reichsversicherungsamt als Revisionsinstanz bestätigte die Entscheidung mit folgender Begründung: Die Sache wäre ja sehr zweifelhaft. Da aber N. bis zum 21. Juli 1898 fast völlig erwerbsfähig gewesen sei, könne das Lungenleiden nicht als erheblich gelten. Im Hinblick auf das ärztliche Gutachten halte es darum das Gericht doch für wahrscheinlich, daß der Blutsturz am 21. Juli 1898 nicht nur bei der Arbeit, sondern auch infolge der Arbeit plötzlich entstanden sei, also ein Betriebsunfall vorliege.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Diez Verlag) ist uns soeben die Nr. 18 des 10. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 \mathcal{M} , durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1900 unter Nr. 3122) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 65 \mathcal{M} ; unter Kreuzband 85 \mathcal{M} .

Die Verwertung der Holzabfälle. Von Ernst Hubbard. Von der chemisch-technischen Bibliothek, die in A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig herausgegeben wird, ist Band 144, welcher den obigen Titel führt, in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Der Band ist 15 Bogen stark und der Text wird durch 50 Abbildungen erläutert. Preis broschürt \mathcal{M} 3, elegant gebunden \mathcal{M} 3,80. Das Buch handelt über die Verwertung der Sägespähne als Brennmaterial, die Anfertigung künstlichen Holzes aus Sägespähnen, die Herstellung von Sprengmitteln, Oxalsäure etc., Papierstoff, Pfropfen, Leuchtgas, Holzöl u. v. A. Mit dem stetig fortschreitenden Verbrauch an Holz für Bau- und andere technische und Gebrauchszwecke ist natürlich auch die Menge der Abfälle gewachsen und hat man auf die Abfallverwertung einen größeren Werth gelegt. Die Einrichtungen für die Verbrennung der Sägespähne theils direkt zu Heizwecken, theils indirekt zu Kohlen, die Gewinnung von Spiritus und Essig aus den Abfällen sind

vielfach verbessert und rationell ausgearbeitet worden und auch andere Verwendungsarten haben bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Alle diese auf die Abfallverwertung bezüglichen Neuerungen sind bei der Umarbeitung, soweit es irgend thunlich gewesen ist, berücksichtigt, und dadurch wird auch die neue Auflage von den Interessenten gerne zu Rathe gezogen werden.

Im Verlag von F. S. W. Diez Nachf. sind soeben Heft 1 und 2 eines neuen Lieferungswerkes erschienen unter dem Titel: **Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm.

Das vorliegende Werk, das in gemeinverständlicher Sprache und unterstützt durch zahlreiche Abbildungen im Texte wie durch farbige Tafeln den großen Volksmassen zeigt, welche Forderungen sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft zu erfüllen und zu stellen haben, berücksichtigt nicht nur die private Hygiene, die Gesundheitspflege, die Jeder sich selbst angeeignen lassen soll und kann, sondern auch die soziale, die durch Staat und Gemeinde zu gewähren ist.

Der „Gesundheitsschutz“ wird in allen Familien ein treuer Berater sein, er sollte daher auch in keiner Familie fehlen, und hoffen wir, daß das zeitgemäße Thema und die sehr zweckmäßige Durchführung desselben seitens des Herausgebers in der Bevölkerung ein gutes Entgegenkommen finden wird.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 \mathcal{M} erscheinen und in 25 Heften komplett vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporture entgegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

„In freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk, in Wochenheften à 10 \mathcal{M} . Lieferungen 23 bis 25 sind soeben erschienen und bringen die Fortsetzung des **ergreifenden Romans „Der Besen-Junker“** von P. Baring-Gould. Mit dem 27. Heft, das am 7. Juli erscheint, beginnen wir mit dem Abdruck des fesselnden kulturhistorischen Romans **„Der Sohn des Rebellen“** nach Viktor Hugo's Roman **„Der lachende Mann“**.

Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrspreise von \mathcal{M} 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 \mathcal{M} -Hefte an. Man versuche es wenigstens mit einem Probe-Abonnement auf **„In freien Stunden“**.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Versammlungsanzeigen bis zu 3 Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Arheilgen.** Dienstag, den 3. Juli.
- Arnswalde.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 8 Uhr, im „Schützenhause“.
- Arneburg.** Sonnabend, den 7. Juli, im Gasthof „Zum Deutschen Kaiser“.
- Ascherleben.** Sonnabend, den 7. Juli, im „Goldenen Anker“, Düstereckstraße.
- Barleben.** Sonnabend, den 7. Juli, bei Schrader.
- Barmen.** Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei F. Silberbrandt, Blumenstraße.
- Bernburg.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Hause“.
- Biebrich.** Mittwoch, den 4. Juli, im Gasthof „Kaiser Adolf“.
- Brackwede.** Sonntag, den 8. Juli, bei Herrn Wehmeier.
- Bremen.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr, im „Bremer Ballhaus“.
- Blankenburg.** Sonntag, den 8. Juli.
- Bodum.** Freitag, den 6. Juli, bei Förster, Moltkestr. 12.
- Brandenburg.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr, in der Herberge, Wolleneberstraße.
- Braunschweig.** Dienstag, den 8. Juli, in der „Zentralhalle“, Verber 32.
- Bunzlau.** Sonntag, den 8. Juli, im „Goldenen Stern“.
- Burg bei Magdeburg.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, in der Herberge.
- Brunsbüttel.** Sonntag, den 8. Juli, bei Maack in Brunsbütteler Hafen.
- Cannstatt.** Freitag, den 6. Juli, im „Russischen Hof“, Badstraße.
- Celle.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr.
- Charlottenburg.** Dienstag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, bei Leber, Bismarckstr. 74.
- Cracau bei Magdeburg.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 7 Uhr, bei Eisfeld.
- Cöslin.** Sonntag, den 2. Juli, beim Gastwirth Pröhl, Gärtnerstr. 2.
- Danzig.** Dienstag, den 3. Juli.
- Deffau.** Sonnabend, den 7. Juli, Wallenstedterstr. 1.
- Dortmund.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Regel, Mühlentstr. 1.
- Duisburg.** Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Bratke, Klosterstr. 11.
- Eilenburg.** Sonntag, den 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im „Bergfeller“.
- Ellrich.** Sonntag, den 8. Juli.
- Elmhorn.** Sonntag, den 8. Juli.
- Efen a. d. R.** Sonntag, den 8. Juli, Nachmittags 4 Uhr, bei Menke, Kastanien-Allee 68.
- Eisleben.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr, bei Hermann, Lindenstr. 5.
- Flensburg.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei A. Andrefsen, Fischerstraße.
- Forst.** Dienstag, den 3. Juli, eine halbe Stunde nach Feierabend, bei S. Kahra, Gymnasial-Platz.
- Frankenthal.** Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 10 Uhr, im „Felschloßchen“.
- Frankfurt a. M.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 8 Uhr, im „Rebstock“, Kruggasse 4.
- Frankfurt a. d. O.** Dienstag, den 3. Juli, Abends 8 Uhr, im „Vorwärts“, Breitestraße.
- Friedrichshagen.** Dienstag, den 8. Juli, bei Max Lerche, Bürgerstraße.
- Fürth.** Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10 Uhr, bei Zid, Wassergasse 18.
- Gera.** Dienstag, den 8. Juli, bei Becker, Waldstr. 6.
- Göttingen.** Montag, den 2. Juli, bei Wwe. Achilles, Neustadt 29.

- Greifswald.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Stäry, Kuhstr. 18.
- Großenhain.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 7 Uhr, Zahlabend in Nischke's Restaurant.
- Grünberg.** Dienstag, den 8. Juli, Abends 7 Uhr, bei Samel im „Goldenen Frieden“.
- Guben.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Knappe, Schöpelnerstr. 82.
- W. Gladbach.** Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 11 Uhr, bei F. Urbach, Mheybterstraße.
- Gransee.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wegenthin.
- Goldberg.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, im Gasthause „Zum neuen Hause“.
- Golßen.** Jeden Sonnabend nach dem ersten bei Probststein.
- Hagenow.** Sonnabend, den 7. Juli, eine halbe Stunde nach Feierabend.
- Halberstadt.** Dienstag, den 8. Juli, bei Vollmann, Balkenstraße 68.
- Hannover.** Dienstag, den 8. Juli, im Restaurant, Neustr. 27.
- Harburg.** Dienstag, den 8. Juli, bei Büffenboop, Bergstr. 7.
- Hastedt.** Sonntag, den 8. Juli, im Vereinslokal.
- Herford.** Dienstag, den 8. Juli.
- Hof.** Sonnabend, den 7. Juli, in Sager's Restaurant, Marienstraße.
- Holzwinden.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, bei Krezer, Niedererstraße.
- Hujum.** Sonnabend, den 7. Juli, in der Herberge, Silberstraße.
- Hohendodeleben.** Sonntag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr, bei D. Sirtus.
- Immenau.** Dienstag, den 8. Juli.
- Juchoe.** Dienstag, den 8. Juli.
- Köln.** Sonntag, den 8. Juli, im Lokale „Zur Krone“, Kleiner Griechenmarkt.
- Königsberg i. P.** Montag, den 2. Juli, Abends 8 Uhr, in der „Wöhnhalle“.
- Königs-Wusterhausen.** Sonntag, den 8. Juli, bei Lange, im „Siegestrang“.
- Kall a. Rh.** Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Victoriastraße.
- Kotta b. Dresden.** Sonnabend, den 7. Juli, Zahlabend im Gasthause „Stadt Dresden“.
- Langenbielau.** Dienstag, den 8. Juli, in der „Bergbrauerei“.
- Langen i. Heßen.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Lämmchen“.
- Lehe-Gesfemünde.** Sonntag, den 8. Juli, bei Mäbger in Lehe.
- Lehmin.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 2 Uhr, bei Wille in Schwina.
- Lemgo.** Sonnabend, den 7. Juli, bei Erieff, Mittelstr. 16/17.
- Lübeck.** Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr, bei Sparmann, Hundestr. 101.
- Lützenwalde.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- Leubnitz-Neu-Ostra.** Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf der „Leubnitzer Höhe“.
- Magdeburg.** Dienstag, den 8. Juli, bei Müller, Tischlerstraße 22.
- Merseburg.** Sonnabend, den 7. Juli, im Restaurant „Zum tiefen Keller“.
- Müggeln.** Sonnabend, den 7. Juli, im Gasthof zu Müggeln.
- Mühlheim a. Rh.** Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Michael Meier, Deutzerstr. 68.
- Münster.** Mittwoch, den 4. Juli, Abends 9 Uhr, im „Germania-Theater“.
- Mylau.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Bergschloßchen“.
- Mundenheim.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Lokale „Zum König Ludwig“.
- Nordenham.** Freitag, den 6. Juli, in Drouwer's Gasthaus, Peterstr. 10.
- Northeim.** Sonnabend, den 7. Juli.
- Oberhausen.** Sonnabend, den 7. Juli, bei Schauerer, Mülheimerstraße.
- Ober-Ramstadt.** Sonnabend, den 7. Juli, im Gasthause „Zur guten Quelle“.
- Offenbach.** Dienstag, den 8. Juli.
- Olbesloe.** Dienstag, den 8. Juli, bei Wittwe Schlichter.
- Oranienburg.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Wobbe in Sandhausen.
- Or-Otterleben.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, bei Fr. Strumpf.
- Pirna.** Mittwoch, den 4. Juli, Zahlabend im „Carolabad“.
- Plauen.** Sonnabend, den 7. Juli, im Restaurant „Zur Tulpe“.
- Plauenscher Grund.** Dienstag, den 8. Juli, Zahlabend in Haupt's Restaurant zu Deuben.
- Sonnabend, den 7. Juli, im „Deutschen Haus“, Postgasse.
- Pasewalk.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 2 Uhr, bei Herrn Schweizer.
- Pößneck.** Sonnabend, den 7. Juli, Nachm. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
- Pyritz.** Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 4 Uhr, bei Springmann.
- Quersfurt.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 8 Uhr, im „Kronprinzen“.
- Rheinfelden.** Samstag, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, im „Oberheimischen Hof“.
- Roslau.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, im „Erbprinzen“.
- Rudolstadt.** Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, im „Felsenkeller“.
- Saarbrücken.** Samstag, den 7. Juli, im „Kaisersaal“ in St. Johann.
- Schwartau.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 2 Uhr, in Sternberg's Lokal.
- Spremberg.** Mittwoch, den 4. Juli, bei Paul, Bedligstraße.
- Stargard i. P.** Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, Hofenberg 80.
- Stendal.** Sonntag, den 8. Juli, in der Herberge, Vogelstr. 17.
- Strasburg i. Elß.** Sonntag, den 8. Juli, Vorm. 10 Uhr, in „Stadt Meß“, Krutenau.
- Schwerte.** Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei K. Köfener, Helldorferstr. 9.
- Schneidemühl.** Sonntag, den 8. Juli.
- Schmölln i. S.-A.** Sonnabend, den 7. Juli, in Grew's Restaurant, Bahnhofstraße.
- Stade.** Mittwoch, den 4. Juli, bei Wwe. Tütgens.
- Stuenemünde.** Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 2 Uhr, bei Reinke.

Lilfit. Sonntag, den 8. Juli, im Verbandslokale, Fabrikstr. 49.
Teltow. Donnerstag, den 5. Juli.
Wesbert. Sonnabend, den 7. Juli, bei Sommer, Poststr. 73.
Wandsbeck. Mittwoch, den 4. Juli, bei Gronau, Hamburgerstr.
Webel. Dienstag, den 8. Juli.
Wilker. Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, in der Herberge.
Werder. Samstag, den 7. Juli, im Martin'schen Lokale.
Witten a. d. R. Samstag, den 7. Juli, bei A. Kaase, Oberstr. 17.
Wittenberg. Dienstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum großen Kurfürst“.
Woltmershausen. Dienstag, den 8. Juli, bei Wwe. Corfen.
Würzburg. Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Bayer“, Loggasse.
Wusterhausen. Sonntag, den 8. Juli.
Wisnar. Sonnabend, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, „Zur Balzhalla“.
Wurzen. Sonnabend, den 7. Juli, Zusammenkunft in „Stadt Wien“.
Zeitz. Sonnabend, den 7. Juli, Zahlabend.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt“ der General-Kommission für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beige druckt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich, unter der Adresse August Bringmann, Hamburg-Barmbeck, Fehlfeldstr. 28, I., einzulösen. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M 5 für 10 $\frac{1}{2}$ per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken mehr, sondern baar Geld zu senden.)

Zahlstelle Magdeburg.

Dienstag, 3. Juli, Abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Müller, Tischlerkrugstr. 22.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Brandes. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht

[M. 1,20]

Der Vorstand.

Zahlstelle Ellrich.

Sonnabend, 7. Juli:

Mitglieder-Versammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist dringend notwendig. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

[70 $\frac{1}{2}$]

Der Vorstand.

Zahlstelle Hausen-Steinbach.

Sonntag, den 1. Juli, Nachm. 2 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im „Wiener Hof“ zu Gießen.

Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. Die Kameraden werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

[90 $\frac{1}{2}$]

Der Vorsitzende.

Zahlstelle Frohburg.

Am Sonnabend, den 30. Juni, Abends 8 Uhr präz., in der „Grünen Aue“:

Oeffentliche Versammlung der Maurer und Zimmerer.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen Aller notwendig.

[M. 1]

Der Einberufer.

Zahlstelle

Neustrelitz und Umgegend.

Montag, den 2. Juli, Abends 8 Uhr:

Oeffentliche Zimmerer-Versammlung

im Lokale Mühlenstraße 9.

Tagesordnung: „Warum organisieren wir uns, und wie verbessern wir unsere Lage?“ Referent: A. Rathmann - Hamburg.

Das Erscheinen aller Kameraden ist notwendig.

[M. 1,30]

Der Einberufer.

Zahlstelle Wernigerode.

Sonntag, 1. Juli, Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Oeffentliche Zimmerer-Versammlung.

Tagesordnung: Ziel und Zweck der Organisation. (Referent: W. Bartels aus Magdeburg.)

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in dieser Versammlung zu erscheinen.

[M. 1]

Der Vorstand.

Die Mitglieder H. Sarburg (Verbandsnummer 65004) und Wardzinsky (Verbandsnummer 7349) werden ersucht, sich ihrer Pflichten der unterzeichneten Zahlstelle gegenüber zu erinnern.

Die Zahlstelle Hildesheim,

[M. 1,80]

H. Bertram, Kassierer, Wollentwerverstr. 16.

Der fremde Zimmerer Heinrich Behrmann wird ersucht, seine Adresse an Unterzeichneten zu senden.

W. Riedemann, Zimmerer,

[M. 1,20]

Pinnebergerdorf bei Pinneberg.

Der Zimmerer Ernst Albin Klein aus Greiz (Verb.-Nr. 49458) wird gebeten, seine Adresse an Unterzeichneten zu senden.

[M. 1,20]

Arthur Ettelt,

Sohenstein-Ernstthal.

Zahlstelle Burg b. Magdeb.

Hiermit sage ich allen Kameraden meinen herzlichsten Dank für die mir so reichlich gewährte Unterstützung während meiner Krankheit. [M. 1,50] Otto Emmer.

Beim Bahnbau Neustadt im Schwarzwalddingingen werden sofort zwei tüchtige Zimmerpolire, welche im Bau und Abbund von Brückengerüsten bewandert sind, gesucht. Hoher Stundenlohn, elfstündige Arbeitszeit und Ueberstunden. Meldungen mit Zeugniskopien, Nachweisen und Lohnforderungen sofort an Ingenieur Marks, Neustadt im Schwarzwald.

Dieselbst werden ferner gesucht:

50 tüchtige Zimmerleute, Stundenlohn 50 $\frac{1}{2}$. Meldungen beim Zimmerpolir Harter, Gutachbrücke bei Neustadt im Schwarzwald. [M. 3,60] L. Marks, Ingenieur.

Im Erscheinen begriffen ist:

Gesundheitsschutz in Staat, Gemeinde und Familie.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm.

Das vorliegende Werk, das in gemeinverständlich Sprache und unterstützt durch zahlreiche Abbildungen im Texte wie durch farbige Tafeln den großen Volksmassen zeigt, welche Forderungen sie zur Erhaltung ihrer Lebenskraft zu erfüllen und zu stellen haben, berücksichtigt nicht nur die private Hygiene, die Gesundheitspflege, die Jeder sich selbst angeeignen lassen soll und kann, sondern auch die soziale, die durch Staat und Gemeinde zu gewähren ist.

Der „Gesundheitsschutz“ wird in allen Familien ein treuer Berater sein, er sollte daher auch in keiner Familie fehlen, und hoffen wir, daß das zeitgemäße Thema und die sehr zweckmäßige Durchführung desselben seitens des Herausgebers in der Bevölkerung ein gutes Entgegenkommen finden wird.

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 $\frac{1}{2}$ erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporture entgegen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

J. S. W. Diez Nachf., Stuttgart.

Verstattkolporture können bei der Verbreitung dieses Lieferungswerkes einen schönen Nebenverdienst erzielen.

Falls Kolporture oder Buchhändler nicht in der Nähe, wende man sich direkt an den Verlag.

Sammelmaterial (Heft 1) und Subscriptionslisten gratis.

Unentbehrlich für jeden Arbeiter und Geschäftsmann!

Stadthagen's Arbeiterrecht.

Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch. Preis komplet gebunden M. 5,50.

J. Blume & Co., Hamburg.



Täglicher Versand unserer bekannten, echt englisch-lebernen und Manchester Arbeits-Artikel und Isländer Jacken. Muster u. Preis-Kourant gratis.

J. Blume & Co., Hamburg.

*** Zigarren-Versand ***

franko gegen Nachnahme bei Abnahme von 500 Stück.
 ff. 5 $\frac{1}{2}$ = Zigarren pr. 100 Stück M. 3,80 bis M. 4,—
 " 6 " " " 100 " " 4,20 " " 5,—
 " 7 " " " 100 " " 5,20 " " 6,—
 ufw. Für Hamburg an Verbandsmitglieder bei Abnahme von 100 Stück zu demselben Preise gegen Baar.

H. Müllerstein,

Hamburg-Barmbeck, Hamburgerstraße 94 a.

Geb. für nur M. 15, brosch. M. 12, auf 5 Expl. 1 frei, versende: Den

Praktischen Zimmermann

von Baumeister Promnitz. 4. verb. Aufl. 834 Illustr. Inhalt: I. Festigkeit. II. Grundbau. III. Hochbau. IV. Preisberechnen. V. Arbeitskosten. VI. Buchführung.

Gratisbeigabe:

4 vierfarb. Vorlagen: Treppe, Villa, Kabafahrhülle, Dachkonstrukt. Bei Baarzahl. 5 pSt. Abzug. Theilzahl. monatl. M. 5. Auch zur Lieferung jedes anderen Buches empfiehlt sich den Herren Zimmerern die

Versandbuchhandl. Arth. Gasch, Leipzig, Auerbach's Hof.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

(Inserate für das laufende Jahr nebst Gratisabonnement unter dieser Rubrik werden gegen Einzahlung von M 6 aufgenommen.)

- Alt-Ostende.** Vereins- und Versammlungslokal bei Heinrich Sah, Grünauerstr. 19a. Am Sonnabend vor dem 1. eines jeden Monats Zahlabend; Sonnabend vor dem 15. Mitgliederversammlung. Die Beiträge für die Zentral-Krankentafel werden dort entgegengenommen.
- Altona.** Verkehrslokal und Herberge b. Chr. Sievers, Bohmühlenstr. 36.
- G. Friedrichs.** Gastwirtschaft und Klublokal, Gr. Bergstr. 170.
- Altona-Ostend.** Joh. Hörmann, „Zur Clauschalle“, Clausstr. 34.
- Berlin C.** August Bahn, Stralauerstraße 48, Gastwirtschaft, Zentralbureau und Arbeitsnachweis der Verbandszahlstellen in Berlin und der Umgegend. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in Berlin und der Umgegend sind hier zu melden. Telefon: Amt V Nr. 3785.
- O. F. Buttsche.** Krautstr. 36, Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 1, Sonntags 10-12 Uhr Vormittags. Zentral-Krankentafel, Bezirk 3, Sonnabends 8-9 Uhr Abends und Sonntags 9-12 Uhr Vormittags.
- SO. A. Bachmann.** Eisenbahnstr. 85, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 2, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.
- SW. Verbandslokal und Arbeitsnachweis** für Bezirk 3 bei Nothe, Kreuzbergstr. 13, zugleich Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Sonntags Vorm. von 8-12 Uhr. Telefon: Amt VI, Nr. 4281.
- W. A. Wagan.** Ballaststr. 16, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 4, Sonntags Vorm. von 10-12 Uhr, Montags Abends von 8-10 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Montags Abends von 8-10 Uhr.
- N. Chr. Hilgenfeld.** Bergstr. 60, Restaurant. Arbeitsvermittlung. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 6, Sonntags Vorm. von 10 bis 12 Uhr. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.
- N. F. Schumann.** Hochstraße 22a, Restaurant. Verbandszahlstelle und Zahlstelle der Zentral-Krankentafel.
- N. C. Kaase.** Welschburgerstr. 35, Restaurant. Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 8, Sonntags, Vormittags 10-12 Uhr.
- O. P. Kobus.** Restaurant, Migaerstr. 127. Zahlstelle des Zentralverbandes, Bezirk 10. Jeden Sonntag Vormittag von 10-12 Uhr Entgegennahme der Beiträge.
- S. F. Polzmann.** Rottbuhlerdamm 4, Restaurant. Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 12.
- Sohum.** Herberge beim Gastwirth J. Junker, Schützenbahn 8.
- Bremen.** Herberge und Verkehrslokal des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentafel, Zahlabend am 1. Sonnabend eines jeden Monats bei Wendfeld, Kleine Balle 40.
- Breslau.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel: Oberstr. 3, „Grüner Fische“. Zentralherberge: „In den drei Tauben“, Neumarkt 8.
- Charlottenburg.** Dienstags nach dem 1. und 15. jedes Monats Versammlung und Zahlabend der Zentral-Krankentafel. Arbeitsvermittlung, Verkehrslokal und Zentralherberge bei Eder Wismarstr. 74.
- Verkehrslokal und Arbeitsvermittlung** für Zimmerer bei G. Schmitt, Krummstr. 41, Ecke der Pestalozzistr.
- Cöpenick.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes und der Zentral-Krankentafel bei Aug. Troppe, Grünstr. 63. Am Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats Versammlung dafelbst. Am 15. des ersten Monats im Quartal, Nachmittags 2 Uhr Krankentafel.
- Dortmund.** Versammlungslokal und Sonnabends Zahlabend bei Regel, Mühlentstr. 1. Verkehrslokal und Herberge bei Wilmms, Wornstr. 6.
- Dresden.** Verkehrslokale und Zahlstellen des Verbandes: Bezirk 1. Bürgerstraße, Palmstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel. Bezirk 2. Hausmann's Restaurant, Drehgasse 8. Zugleich Zentralbureau der Zimmerer Dresdens und Umgegend. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Dresden und Umgegend sind hier zu melden. Bezirk 3 (Neustadt). Gottlöber's Restaurant, Schönbrunnstr. 1. Zahlstelle der Zentral-Krankentafel. Bezirk 4 (Striesen). Restaurant Geffrois, Schandauerstr. 40. Bezirk 5 (Wieschen). Restaurant Krausche, Konfordenstraße. Geschäftsstunden in allen Zahlstellen sind jeden Sonnabend im Winter (Oktober bis März) von 7-9 Uhr, im Sommer (April bis September) von 8-10 Uhr Abends.
- Herberge:** Gewerkschaftshaus „Germania“, Alst. Albrechtstraße.
- Halle a. d. S.** Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal bei Josef Streicher, Gasthof „Zu den drei Königen“, Kleine Ulrichstr. 88. Arbeitsnachweis bei F. Grimm, Glauchauerstr. 76.
- Hamburg-Barmbeck.** Verkehrslokal bei Rudolf Ellerbrock, Hamburgerstraße 134, gegenüber der Gstastraße. Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft.
- D. Niemeyer.** Debnstraße 129 (sonst Wandsbeterstraße geheßen), 1. Etage. Vermittlung von Zimmererwerkzeug.
- Hamburg-Eilbek.** Verkehrslokal für Zimmerer bei F. Witten, Wandsbeter Gasse 156. Am zweiten Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.
- Hamburg-Eimsbüttel.** Fr. Lemde, Verkehrslokal, Belle-Alliancestr. 45.
- Hamburg-St. Georg.** Wwe. Lange, Beckenrathor 23, Verkehrslokal. Am zweiten Dienstag eines jeden Monats Zusammenkunft.
- Hermann Mauch.** Ecke Bremerstraße und Steinhorweg, Verkehrslokal der Zimmerer, Auszahlung der Reiseunterstützung.
- Hamburg-Hamm.** Aug. Oldach, Mittelstr. 87. Am ersten Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.
- Hamburg-Niendorf.** Verkehrslokal Th. Rolfs, Röhrendamm 209. Am letzten Sonntag eines jeden Monats Zusammenkunft.
- Hamburg-St. Pauli.** Verkehrslokal für Zimmerer bei Nicolaus Thams, 1. Friedrichstr. 18.
- Hamburg-Altenhof.** Leop. Gaedrich, Mozartstr. 17, Verkehrslokal für Zimmerer.
- Hamburg-Winterhude.** Wwe. Herzberg, Ohlsdorferstr. 7, part. Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden letzten Sonntag im Monat Zusammenkunft.
- Hannover.** Versammlungslokal und Zentralherberge Neuestr. 27.
- Harburg.** Versammlungslokal der Zimmerer und Zentralherberge bei Büffenhop, Erste Bergstr. 7.
- Hellbronn.** Verkehrslokal und Herberge im Gasthof „Zur Rose“. Jeden Sonntag nach dem Zahltage, Mittags 1 Uhr, Zahlstellerversammlung dortselbst, wo auch die Beiträge für die Zentral-Krankentafel entgegengenommen werden. Zahlstellenleiter: Joseph Wörte, Fabrikstr. 34.
- Izehoe.** Zimmererherberge u. Verkehrslokal bei Fr. Mehrstedt, Am Markt 2, Gasthof „Zur Linde“.
- Leipzig.** Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentral-Krankentafel im Gasthof bei S. Hoyer, Duforstr. 36. Fremdenherberge und Zahlstelle I der Zentral-Krankentafel im „Goldenen Ring“, Nicolaistr. 81. Zahlstelle I der Zentral-Krankentafel bei Joseph Frigische, 2. Reudnitz, Senefelderstr. 6. Verkehrslokal für Plagwitz-Lindenau bei Heitler, Ecke der Weisenseifer- und Wiersbergstraße.
- Lebzan.** Jeden Sonnabend und außerdem Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats: Zahlabend in Kämpel's Restaurant, Bernerstr. 86. Und außerdem jeden Sonnabend 7-9 Uhr Abends in Gorbis, Hoffmann's Restaurant, Bergstr. 68.
- Lübeck.** Verkehrslokal: Fr. Spahrman, Hundestr. 101. Arbeitsnachweis: D. Sandt, Fleischhauerstr. 90, 1. Etage.
- Magdeburg.** Verkehrslokal und Herberge bei S. Müller, Tischlerkrugstraße 22. Arbeitsnachweis Al. Klosterstr. 15 und 16. Hier wird die Reiseunterstützung gezahlt.
- Münster i. W.** Verkehrslokal und Herberge bei Frau Wittwe Gb. Brinmann, Krummentimpen 29-30.
- Panitzsch-Niederschönhausen.** Verkehrslokal bei Fr. Settelorn, Lindenstr. 1. Beiträge werden Sonntags nach dem 15. eines jeden Monats entgegen genommen. Gleichzeitig findet dann Versammlung statt.
- Rigsdorf.** Am Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats: Versammlung bei Klemke, Bergstr. 136 und 137. Verkehrslokal und Zahlstelle der Zentral-Krankentafel bei Ostar Belling, Steinmetzstr. 64. Jeden Sonntag von 10-12 Uhr.
- Schwerin i. M.** Verkehrs- und Versammlungslokal der Verbandszahlstelle und der Zentral-Krankentafel, Großer Moor 49, bei Herrn Ogorloff.
- Stettin.** Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, sowie Zahlstelle der Zentral-Krankentafel bei Robert Stellmacher, Wismarstr. 10. Logirhaus von Maßpohl, Silberwiese, Holzstr. 24.
- Stuttgart.** Verkehrs- und Versammlungslokal im Gewerkschaftshaus „Zum Goldenen Bären“, Göttingerstr. 17/19.
- Wilhelmsburg.** Verkehrslokal und Herberge beim Gastwirth Wb. Meckmann, Reiberstieg, Vogelbüttenbeich 281.
- Wilhelmshaven.** Verkehrslokal und Herberge im Vereins- und Kongresshaus „Zur Arche“ in Bant. Arbeitsnachweis bei G. Fischbeck, Verl. Peterstr. 16, Hinterhaus.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.